

humanes leben humanes sterben

Mitwirkung gefragt
Schreiben an Abgeordnete
und Social Media | [Seite 4](#)

Statistik
Mehr Freitodbegleitungen
im Jahr 2025 | [Seite 8](#)

Fallbeispiel
Wenn der Krebs bereits
gesiegt hat | [Seite 12](#)

2026-2 | Jahrgang 45



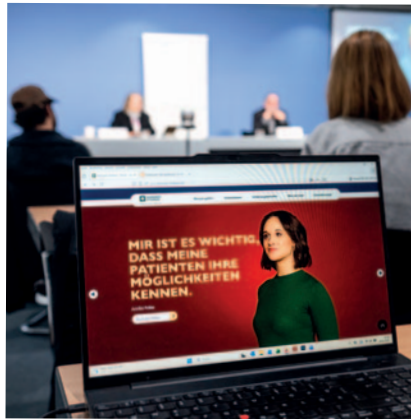
HUMANES STERBEN

Weil es mein Leben ist.

Aufklärungs- und Diskurskampagne



Mit Geschichten, vielen Fakten und Social Media für mehr Aufklärung. | [Seite 4](#)



Auf reges Interesse stieß die Jahrespressekonferenz der DGHS. | [Seite 8](#)



Wenn ein Leben sanft und selbstbestimmt zu Ende geht. Erfahrungsbericht | [Seite 12](#)

INHALT

3 Editorial

AKTUELLES

- 4 **Kampagne „Humanes Sterben. Weil es mein Leben ist“**
Titelthema | Gesellschaftlicher Diskurs um ein Grundrecht und Gesetzgebungspläne
- 7 **„Keine Zugangshürden!“**
Interview mit DGHS-Präsident RA Prof. Robert Roßbruch
- 8 **DGHS-Suizidhilfe-Fallzahlen 2025**
Jahrespressekonferenz informiert zu Statistiken und Kampagnenstart
- 10 **Auf der Tagesordnung des Deutschen Bundestages**
Kommen bald Gesetze zu Suizidprävention und Suizidhilfe?
- 11 **Kurz notiert**
- 12 **Frau L. will „Schluss machen“**
Der begleitende Rechtsanwalt erzählt von ihrem assistierten Freitod
- 16 **Ihre letzte Reise**
Was meine Mutter in Krankenhaus und Pflegeheim erleben musste. Von Renate Beblo

SERVICE

- 21 **Regionale Kontaktstellen und lokale Ansprechpartner:innen**
- 25 **Veranstaltungskalender**
- 32 **Dialog unter Mitgliedern**
- 41 **Bankverbindungen/Spenden Expertinnen-Telefon zur Kampagne**

42 So können Sie uns erreichen | Impressum

WISSEN

- 14 **Wenn Versand-Apotheken die Medikamente verweigern**
Von Arzt zu Arzt: Thiopental zum Zweck der Suizidhilfe
- 36 **Büchertipps**
- 38 **Blick über die Grenzen**
- 39 **Blick in die Medien**

INTERN

- 18 **Spendenaufwurf**
- 19 **Bereich gewinnt weiter an Bedeutung**
Dank an Elke Neuendorf
- 20 **Dank an einen juristischen Vordenker**
Zum Tod von Dr. Manfred von Lewinski
Von Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Birnbacher
- 33 **Mit dem Wachstum Schritt halten**
Wie sich die DGHS-Geschäftsstelle organisatorisch weiterentwickelt
Von Oliver Kirpal M.A.
- 34 **Aus den Regionen**
- 40 **Leserforum**

INFO

In der Heftmitte finden Sie einen Brief zum Heraus-trennen. Sollte dieser fehlen, wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle. Bitte beachten Sie auch den beigefügten Überweisungsträger.

Liebe Leserinnen und Leser,

nach wie vor beschäftigt uns die Aufklärung zum Thema Freitodbegleitung sehr. In den Wintermonaten hatte ich mehrfach Gelegenheit, Gesprächstermine mit wichtigen Bundestagsabgeordneten fast aller Fraktionen, insbesondere mit Mitgliedern des Rechts- und des Gesundheitsausschusses, wahrnehmen zu können. Während einige



von ihnen – wie wir – keine Notwendigkeit erkennen können, an der aktuellen Rechtslage zur Suizidhilfe etwas zu ändern, weil das Bundesverfassungsgericht klare Vorgaben formuliert hat, sind andere der Auffassung, dass eine gesetzliche Regulierung geschaffen werden muss. Zwar soll nach den Aussagen der Befürworter einer gesetzlichen Regelung diese nicht mehr im Strafgesetzbuch verankert werden, es steht jedoch zu befürchten, dass die konservativen Kräfte im Bundestag die Einführung einer gesetzlichen Regelung der Suizidhilfe dazu nutzen werden, die derzeitige Rechtslage in Deutschland, die weltweit zu den liberalsten gehört, durch unnötige und unzumutbare Zugangshürden, so z.B. durch die Einführung einer Beratungspflicht, unverhältnismäßig zu reglementieren.

Die DGHS hat deshalb die Aufklärungs- und Diskurskampagne **„Humanes Sterben. Weil es mein Leben ist“** gestartet, v. a. mit Testimonials, einer sechsteiligen Video-Podcast-Reihe „Klug & Tod“, einer zusätzlichen Kampagnen-Website www.humanes-sterben.info sowie dem professionellen Auftritt der DGHS auf diversen Social-Media-Kanälen. Wenn sich möglichst viele Mitglieder beteiligen, ihre regionalen Abgeordneten aufsuchen und vor Ort über das Thema selbstbestimmtes Sterben das Gespräch suchen, hilft das sehr. Zu diesem Zweck gibt es auf unserer neuen Kampagne-Webseite ein so genanntes MdB-Tool. Lesen Sie auf den Seiten 4-7, welche Elemente die Kampagne beinhaltet und wie Sie am Erfolg mitwirken können.

Derweil klettern die Mitgliederzahlen in neue bisher unbekannte Höhen, im März 2026 zählen wir über 70.000 Mitglieder. Allein im Monat Januar konnten wir 6.500 Neumitglieder verzeichnen. Im vergangenen Jahr konnten wir für 898 Mitglieder eine Freitodbegleitung vermitteln. Die ausführliche Statistik, die wir bereits auf unserer jährlichen Pressekonferenz im Haus der Bundespressekonzferenz in Berlin vorgestellt haben, lesen Sie auf den Seiten 8-9.

Erlebnisberichte von Freitodbegleitern und Angehörigen, viele praktische Tipps und Neues von der ehrenamtlichen Arbeit vor Ort ergänzen diese Ausgabe unserer Vereinszeitschrift.

Ich wünsche Ihnen eine anregende und erkenntnisreiche Lektüre.

Ihr

RA Prof. Robert Roßbruch
Präsident der DGHS e. V.

Kampagne „Humanes Sterben. Weil es mein Leben ist“

Gesellschaftlicher Diskurs um ein Grundrecht und Gesetzgebungspläne

Die Berichte über eine geplante gesetzliche Regulierung der Suizidhilfe beunruhigen. Viele Mitglieder haben Sorge, dass damit ein verfassungsrechtlich geschütztes Recht in der Praxis eingeschränkt wird. Die DGHS setzt sich in vielen Diskussionen für den Fortbestand der bestehenden Rechtslage ohne Zugangshürden und die heutige Praxis der Freitodbegleitung ein. Höchste Zeit für die Kampagne: „Humanes Sterben. Weil es mein Leben ist“

Gut sechs Jahre nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 26. Februar 2020 steht das Recht auf selbstbestimmtes Sterben wieder im Fokus. Das

Gericht hat damals unmissverständlich klargestellt: Die Entscheidung über das eigene Lebensende gehört zum Persönlichkeitsrecht – unabhängig von Alter, Krankheit oder Lebenssituation.

Doch im Alltag zeigt sich ein anderes Bild. Viele Menschen wissen bis heute nicht, dass Suizidhilfe in Deutschland erlaubt ist. Immer wieder erreichen uns Anfragen, die von erheblicher Unsicherheit geprägt sind: Ist das wirklich legal? Wer darf helfen? Unter welchen Voraussetzungen?

Zugleich werden im Bundestag erneut Initiativen diskutiert, die eine gesetzliche Regelung vorsehen. Damit ist das Thema zurück im politischen Raum – und zwar mit spürbarer Dynamik. Das ist gut. Das

Thema Selbstbestimmung verdient und braucht eine breite politische, vor allen Dingen aber gesellschaftliche Debatte. Aber eine solche Debatte darf nicht an der Realität vorbei geführt werden. Wer regulieren will, muss wissen, wie die Praxis aussieht. Und wer über Selbstbestimmung spricht, darf die Betroffenen nicht ausblenden.

Vor diesem Hintergrund hat die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben die Aufklärungs- und Diskurskampagne „Humanes Sterben. Weil es mein Leben ist.“ gestartet.

Warum diese Kampagne?

Wir verfolgen mit unserer Kampagne drei Ziele:

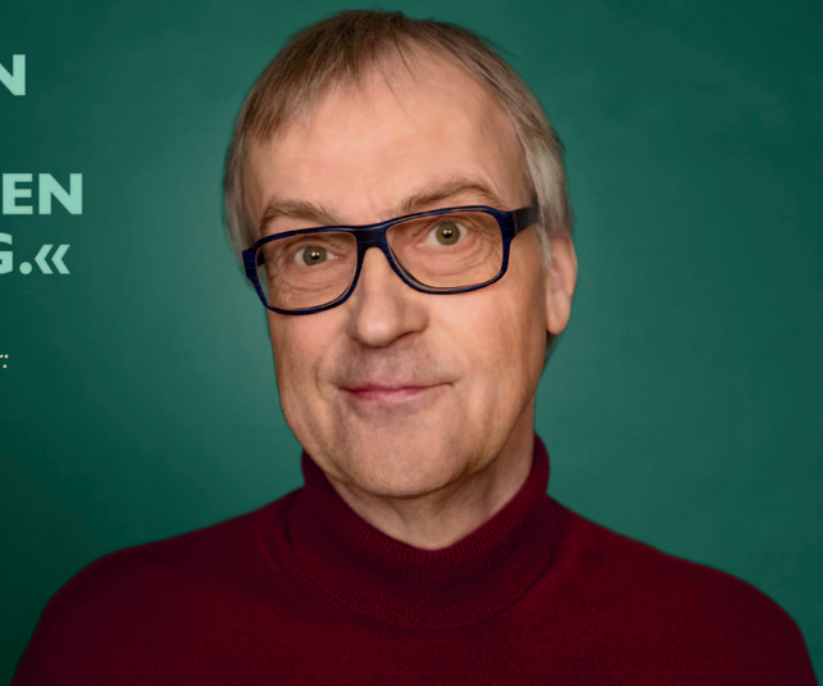
»WIR HATTEN
EINEN
WUNDERBAREN
LETZTEN TAG.«

Dr. Ulrich Bartels

über die Begleitung seiner Mutter:
humanes-sterben.info

**HUMANES
STERBEN**

Weil es mein Leben ist.



Dr. Ulrich Bartels ist einer von sieben Mitgliedern, die vor der Kamera erzählten.



Letztes Abpudern bei Christiane Lux, bevor im Studio die Aufnahme startet.



Auch Jutta Löhr hatte sich spontan gemeldet, um ihre Geschichte einzubringen.

● **Erstens:** Aufklärung.

Viele Menschen wissen nicht, dass Freitodbegleitungen in Deutschland erlaubt sind. Ebenso wenig ist bekannt, wie und unter welchen Voraussetzungen Freitodbegleitungen möglich sind. Wir möchten informieren und aufklären.

● **Zweitens:** Enttabuisierung.

Das Thema Tod wird häufig erst im Krisenfall besprochen. Selbstbestimmung am Lebensende ist jedoch kein Randthema. Wir wünschen uns einen sachlichen und offenen Diskurs, jenseits von Dramatisierung und Zuspitzung.

● **Drittens:** Politische Sensibilisierung.

Uns ist es wichtig, dass Bundestagsabgeordnete sehen, dass es sich bei Suizidhilfe nicht um eine abstrakte Rechtsfrage handelt, sondern um eine Frage, die viele Bürgerinnen und Bürgern beschäftigt. Schutz muss gewährleistet sein – ein Gesetz darf jedoch nicht faktisch den Zugang zu einem Grundrecht erschweren.

Unsere Kampagne soll ein Beitrag zur Versachlichung einer sensiblen und wichtigen Debatte sein.

Was umfasst die Kampagne konkret?

● **Website**

Kernstück der Kampagne ist die neue Website www.humanes-sterben.info. Hier haben wir persönliche Ge-



schichten gesammelt und lassen sieben Menschen in kurzen Videos exemplarisch von ihren Erfahrungen erzählen. Sie schildern ihre Überlegungen, Schicksale und ihre Haltung zur Selbstbestimmung am Lebensende. Diese Perspektiven zeigen: Hinter jeder abstrakten Gesetzesdebatte stehen individuelle Lebensgeschichten. Wer regulieren will, muss diese Realitäten kennen.

www.humanes-sterben.info

● **Abgeordnete direkt kontaktieren**

Ein zentrales Instrument der Kampagne ist die in die Website integrierte Möglichkeit, direkt die regionalen Bundestagsabgeordneten (MdB) aus den Wahlkreisen zu kontaktieren. In wenigen Schritten können Besucherinnen und Besucher ihre MdB nach Postleitzahl des Wahlkreises ermitteln und direkt mit einer E-Mail und einem der vorbereiteten Texte anschreiben. Die Diskussion über eine mögliche Neuregelung darf nicht allein im parlamentarischen Raum geführt werden. Das DGHS-Präsidium hatte im Winterhalbjahr fast zehn Termine bei wichtigen Abgeordneten im Bundestag, aber auch die Stimmen aus der Bevölkerung sind sehr wichtig. Abgeordnete sollen Rückmeldungen erhalten – sachlich, respektvoll, aber deutlich.

Sie können alternativ auch das Schreiben absenden, das Sie hier in der Heftmitte finden. Einfach den Namen Ihrer/s Bundestagsabgeordneten sowie Ihren eigenen Namen ergänzen und im Briefumschlag absenden!

Wenden Sie sich zudem im Wahlkreis an Ihre Abgeordneten mit einer persönlichen Anfrage, bitten Sie um eine Stellungnahme oder melden Sie sich zur Bürgersprechstunde an. Politische Entscheidungen entstehen nicht im luftleeren Raum.

● **Social Media**

Begleitend sind wir verstärkt auf unseren Kanälen bei Facebook und Instagram aktiv. Dort greifen wir zentrale Aspekte der Debatte auf: rechtliche Einordnungen, verbreitete Missverständnisse, kurze Erklär-Videos, Auszüge aus Erfahrungsberichten sowie Hinweise auf aktuelle politische Entwicklungen. Ziel ist es, Reichweite zu schaffen und auch Menschen zu erreichen, die bislang keinen direkten Bezug zur DGHS hatten. Sichtbarkeit erzeugt Aufmerksamkeit. Aufmerksamkeit erzeugt politischen Handlungsdruck.



● **Podcast „Klug & Tod“**

Ein weiteres zentrales Element ist der Video-Podcast „Klug & Tod“. In diesem von der DGHS initiierten Format sprechen bekannte Persönlichkeiten und Menschen mit besonderen Schicksalen über ihre Erfahrungen, ihre Haltungen und ihre Auseinandersetzung mit Endlichkeit und Selbstbestimmung. Der Podcast erweitert die Debatte, auch über Freitodbegleitung hinaus. Er soll zeigen, dass das Thema Tod



Die Trauerbegleiterin Johanna Klug ist Gastgeberin des Video-Podcasts.

mer frei!“/WDR) sehr persönlich Auskunft über die wichtigsten Abschiede in ihrem Leben und ihre Einstellung zum Sterben. Zu hören überall dort, wo es Podcasts gibt. Alle Elemente der Kampagne verfolgen ein gemeinsames Ziel:

Information zu teilen, Stimmen hörbar zu machen und politische Verantwortungsträger daran zu erinnern, worum es geht.

zNT/we

Ihre Unterstützung

Eine Kampagne lebt nicht nur von guten Motiven, sondern von Beteiligung. Die Debatte soll in der Gesellschaft und nicht an den Menschen vorbei geführt werden. Dafür brauchen wir viele Stimmen. Wir bitten Sie daher: Besuchen Sie die Webseite, hören Sie in den Video-Podcast hinein und teilen Sie Beiträge über soziale Medien oder im persönlichen Umfeld. Machen Sie Menschen auf die Möglichkeit aufmerksam, sich direkt an Abgeordnete zu wenden. Die Debatte wird kommen. Entscheidend ist, dass sie informiert, respektvoll und breit geführt wird. Dazu möchten wir einen Beitrag leisten. Und wir laden Sie ein, Teil dieses Diskurses zu sein.

www.humanes-sterben.info

www.facebook.com/DGHSde

www.instagram.com/dghs_human_sterben

nicht abstrakt ist, sondern mitten im Leben steht. In der ersten Folge (veröffentlicht am 05. März 2026) gibt die bekannte TV-Journalistin Christine Westermann („Zim-

„Keine Zugangshürden!“

Interview mit Robert Roßbruch, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben e. V.

Herr Roßbruch, in mehreren Bundestagsfraktionen wird derzeit erneut über eine gesetzliche Regelung des assistierten Suizids diskutiert. Wie verfolgen Sie diese Debatte?

Wir verfolgen die Diskussion mit großer Aufmerksamkeit – und mit Sorge. Nicht, weil wir eine Diskussion grundsätzlich ablehnen. Ganz im Gegenteil: Diese Debatte muss breit geführt werden, nicht nur politisch, sondern vor allem auch gesellschaftlich. Wir haben aber die Sorge, dass durch eine neue gesetzliche Regelung

der Zugang zu einem ausdrücklich geschützten Grundrecht faktisch eingeschränkt wird. Das darf nicht passieren.

Sie sagen, Sie sind offen für eine politische Debatte. Was ist Ihnen dabei besonders wichtig?

Aus intendierten Schutzregelungen dürfen keine Zugangshürden werden. Das Bundesverfassungsgericht hat 2020 sehr klar festgestellt: Das Recht auf selbstbestimmtes Sterben gilt, unabhängig von Krankheit, Alter oder Prognose. Jede gesetzliche Regelung muss sich daran mes-

sen lassen. Wenn am Ende nur noch wenige Menschen unter sehr engen Voraussetzungen Zugang zu einer Freitodbegleitung haben, wäre das ein Bruch mit dem Urteil.

Kritiker der derzeitigen Regelung argumentieren, es brauche strenge Regeln, um Missbrauch zu verhindern.

Missbrauch wird schon heute durch die bestehenden Strafrechtsnormen sanktioniert. Dies wird auch durch die jüngste höchstrichterliche Rechtsprechung belegt.

Darüber hinaus hat die DGHS seit dem Beginn der Vermittlung von Freitodbegleitungen ein vierstufiges Schutzkonzept entwickelt, das sogar über die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts hinausgeht. Unsere Standards schützen und schaffen Vertrauen – das gilt nicht nur für Betroffene, sondern auch für Ärztinnen und Ärzte.

Sie hören häufig das Argument, es gebe derzeit eine rechtliche Grauzone. Was entgegnen Sie dem?

● Es gibt keine rechtliche Grauzone. Die derzeitige Rechtslage ist durch Vorgaben des Urteils des Bundesverfassungsgerichts klar und eindeutig. Sind diese Vorgaben nicht erfüllt, greift das Strafrecht. Das ist auch gut so. Um es klar zu sagen: Es gibt eindeutige rechtliche Vorgaben, daher bedarf es keiner gesetzlichen Regelung der Suizidhilfe.

assistierter Suizid sei verboten oder nur Schwerstkranken vorbehalten. Das ist falsch. Diese Unkenntnis verunsichert Betroffene, Angehörige, aber auch Ärztinnen und Ärzte. Ohne Aufklärung gibt es keine informierte Entscheidung – und ohne informierte Entscheidung keine echte Selbstbestimmung.

Ein weiteres Argument für eine strengere Regelung ist die Sorge vor der Gewerbsmäßigkeit – der Tod dürfe kein Geschäftsmodell werden.

● Gewerbsmäßige Suizidhilfe mit klarer Profitorientierung lehnen wir eindeutig ab. Dennoch greift diese Debatte oft zu kurz. Es gibt in Deutschland viele Menschen, die sich einen selbstbestimmten Tod wünschen. Die Zugangsmöglichkeit zu seriösen Angeboten ist häufig nicht bekannt.

Darüber hinaus gibt es immer noch zu wenige Ärztinnen und Ärzte in

an unseriöse Anbieter zu gelangen.

Aber ganz ohne Kosten geht es ja nicht. Wie passt das zu Ihrer klaren Ablehnung von Gewerbsmäßigkeit?

● Ja, eine von der DGHS vermittelte Freitodbegleitung kostet Geld. Aber die DGHS selbst verdient daran nichts. Wir arbeiten als gemeinnütziger Verein selbstredend nicht gewinnorientiert. Mit den anfallenden Kosten, die auf ein Treuhandkonto einer Anwaltskanzlei zu überweisen sind, werden ausschließlich die notwendigen medizinischen und juristischen Leistungen der Freitodbegleiter gedeckt, die für eine sorgfältige Prüfung und verantwortungsvolle Begleitung erforderlich sind.

Unser Eindruck ist, dass die Freitodbegleitung zunehmend als eine alternative Option am Lebensende wahrgenommen wird. Vor diesem Hintergrund sollte auch offen darüber diskutiert werden, ob der ärztlich assistierte Suizid unter den entsprechenden Voraussetzungen von den Krankenkassen zu übernehmen ist. Das würde Transparenz schaffen, den Schutz suizidwilliger Menschen stärken und die Debatte versachlichen.

Was wünschen Sie sich für die weitere politische Diskussion?

● Ich wünsche mir eine sachliche, respektvolle Debatte, die sich an der Lebensrealität der Betroffenen und natürlich am Urteil des Bundesverfassungsgerichts orientiert. Es geht nicht um Ideologie, sondern um Selbstbestimmung, Schutz der Autonomie auch und gerade am Lebensende und um Verantwortung. Wenn wir diese drei Punkte zusammendenken, können wir zu einer verfassungskonformen Lösung kommen, die von einer sehr großen Mehrheit der Bürger und Bürgerinnen in diesem Land getragen wird.



» Es gibt eindeutige rechtliche Vorgaben, daher bedarf es keiner gesetzlichen Regelung der Suizidhilfe. « Prof. Robert Roßbruch

Ist die Rechtslage zum assistierten Suizid in der Gesellschaft ausreichend bekannt?

● Nein, den Eindruck habe ich nicht. Immer noch wissen viel zu wenige Menschen, dass Freitodbegleitungen in Deutschland erlaubt sind. Viele glauben,

Deutschland, die bereit sind, Freitodbegleitungen durchzuführen. Wir setzen uns dafür ein und arbeiten darauf hin, dass sich das ändert. Wenn Menschen von Ärztinnen und Ärzten begleitet werden, die sie kennen und denen sie vertrauen, ist das Risiko erheblich geringer,



Das Interview führte Julia Rosenkranz (zNT)

DGHS-Suizidhilfe-Fallzahlen 2025

Jahrespressekonferenz informierte zu Statistiken und Kampagnenstart

Im Jahr 2025 hat die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS) e. V. insgesamt 898 Mitgliedern eine professionelle Freitodbegleitung ermöglicht. Damit stieg die Zahl der Menschen, die auf diese Weise selbstbestimmt und im Beisein von Arzt und Jurist aus dem Leben gingen, gegenüber dem Vorjahr an (2024: 623 Fälle).

Die zahlenmäßig größte Gruppe waren Frauen zwischen 80 und 89 Jahren. Unter den Anträgen, die in der DGHS-Geschäftsstelle eingingen, waren 41, die abgelehnt wurden, und 103 Menschen, die noch während des Prüfungsprozesses an ihrer Erkrankung verstarben. Diese Zahlen stellte DGHS-Präsident RA Prof. Robert Roßbruch am 29.01.2026 auf einer Pressekonferenz in Berlin vor. Auffällig war, dass es 2025 auch einige sehr junge Menschen gab, denen wegen der Erkrankung ME/CFS eine Freitodbegleitung vermittelt wurde.

Roßbruch erläuterte den Journalisten im Raum und all denjenigen, die per Livestream die Pressekonferenz verfolgten: „Wie Sie mittlerweile längst wissen, hat die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben e. V., die sich vorrangig als Bürgerrechts- und Patientenschutzorganisation versteht, Mitte 2020 begonnen, ihren Mitgliedern eine legale ärztliche Freitodbegleitung in Deutschland zu ermöglichen. Eine Reise zu einer Schweizer Organisation ist nicht länger erforderlich. Selbstbestimmtes Sterben in Würde und mit Hilfe Dritter ist in Deutschland möglich und mittlerweile Alltag.“

Das Interesse nimmt kontinuierlich zu

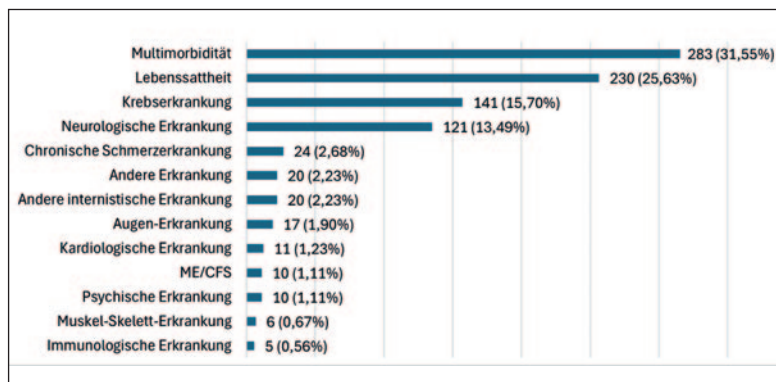
Bei der Pressekonferenz führte Roßbruch aus: „Es gehört zum Persönlichkeitsrecht des Einzelnen, über das eigene Leben und

dessen Beendigung eigenverantwortlich entscheiden zu können, sagte das Bundesverfassungsgericht. In wenigen Wochen ist das sechs Jahre her. Für unsere Mitglieder und unsere Mitarbeitenden, ob ehren- oder hauptamtlich, ist diese Feststellung elementar. Was die Umsetzung des Vermittlungsverfahrens angeht, haben wir, eng an den Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts orientiert, hohe Sicherheits- und Sorgfaltskriterien entwickelt, die sich bis heute mehr

als bewährt haben. In keinem einzigen Fall der insgesamt über 2.300 vermittelten Freitodbegleitungen ist es zu einem Strafprozess gegen einen mit uns kooperierenden Freitodbegleiter gekommen!“

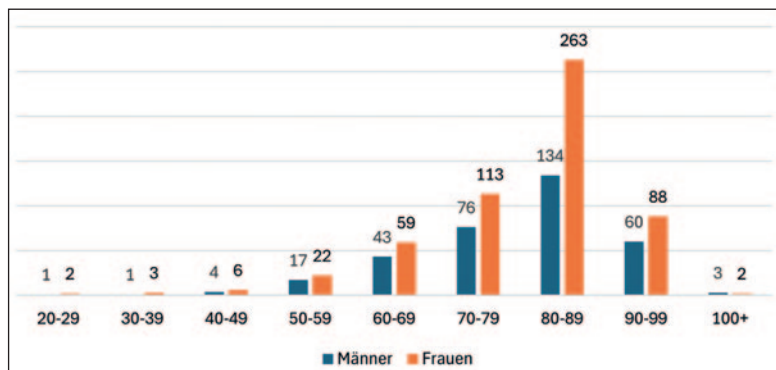
Im Jahr 2025 konnte für 898 freitodwillige Mitglieder eine ärztliche Freitodbegleitung vermittelt und durchgeführt werden. Bei den Beweggründen macht die Multimorbidität die größte Gruppe (31 Prozent) aus, gefolgt vom Motiv Lebenssattheit (25

Hauptmotiv für eine ärztliche Freitodbegleitung



Multimorbidität war mit 31 Prozent der häufigste Grund, weswegen Mitglieder eine Freitodbegleitung wählten.

Alter und Geschlecht



Die meisten Suizidhilfe-Fälle gab es, wie im Vorjahr, bei den 80-89-Jährigen.



DGHS-Präsident Robert Roßbruch stellte auf der Pressekonferenz neben den Zahlen auch die neue Kampagne vor.

Prozent). Es gab 30 Doppelbegleitungen. Der Anstieg gegenüber dem vorherigen Jahr zeigt, dass das Interesse, selbstbestimmt zu sterben, nach wie vor hoch ist. Zählt man die Fallzahlen anderer Vereine und die der gewerblichen Anbieter hinzu, dürften es etwa 2.000 assistierte Freitodbegleitungen im Jahr 2025 in Deutschland gegeben haben.

Beteiligt in der Betreuung eines jeden freitodwilligen Menschen waren jeweils die hauptamtlichen qualifizierten Fallbearbeiter:innen in der Geschäftsstelle (drei Psycholog:innen und zwei Sozialarbeiter:innen). Außerdem die mit der DGHS kooperierenden Freitodbegleitenden, also jeweils ein Jurist bzw. eine Juristin und ein Arzt bzw. eine Ärztin sowie – wenn von den Betroffenen gewünscht – die Angehörigen und andere Vertrauenspersonen. Gab es Zweifel an der Freiverantwortlichkeit des Freitodwunsches von Antragstellenden, so wurde ergänzend ein fachärztliches Gutachten bzw. Attest eingeholt.

Aber auch das generelle Interesse am Gestalten des selbstbestimmten Lebensendes ist ungebrochen und nimmt auch und gerade wegen des starken Medieninteresses am gemeinsamen Freitod der Kessler-Zwillinge weiter zu. Stark angestiegen sind fol-

lich auch die DGHS-Mitgliedszahlen. Roßbruch: „So haben wir im letzten Jahr 24.834 Neumitglieder gewinnen können.“

Ca. 98 % der nun über 70.000 Mitglieder (Stand: 15.03.2026) nehmen von den vielfältigen Leistungsangeboten unsere Patientenschutzmappe mit deren Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten und den damit verbundenen Notfall-Ausweis in Anspruch. Lediglich 1,8 % der Mitglieder stellten einen Antrag auf Vermittlung einer Freitodbegleitung.

Präsentation der Kampagne

Roßbruch stellte zudem die Diskurs- und Informationskampagne „Humanes Sterben. Weil es mein Leben ist“ vor. Kernstück sind die Geschichten, Stimmen und Fotos einzelner Mitglieder, die als sogenannte „Testimonials“ auf [www.humanes-](http://www.humanes-sterben.info)

sterben.info und in den Social-Media-Kanälen instagram und Facebook gezeigt werden. Roßbruch: „Damit wollen wir die Bürger:innen informieren, die das Thema Freitodbegleitung noch nicht kennen – und unsere Mitglieder und Unterstützer zum Mitmachen einladen.“ Zudem startete im März 2026 ein Video-Podcast „Klug & Tod“, den die Publizistin Johanna Klug moderiert.

Ziel der Kampagne sei es, so Roßbruch, „u. a. den Bundestagsabgeordneten zu zeigen, dass Selbstbestimmung am Lebensende in unserer Gesellschaft unverhandelbar ist. Und dass wir eine neue gesetzliche Regelung der Suizidhilfe für nicht erforderlich halten. Wie können wir das am besten vermitteln? Indem wir die Stimmen der Mitglieder und das unterstützende Echo in der Bevölkerung sprechen lassen.“

Red.

Der Artikel in Stichworten

- Im Jahr 2025 gab es 898 Freitodbegleitungen
- Meistgenannter Beweggrund: Multimorbidität
- Mitgliederzuwachs im Jahr 2025 um 24.834 Personen

Auf der Tagesordnung des Deutschen Bundestages

Kommen bald Gesetze zu Suizidprävention und Suizidhilfe?

Erneut könnte sich der Bundestag 2026 mit der Suizidhilfe befassen. Als im Juli 2023 zwei unterschiedliche Gesetzesentwürfe zur Regelung von Suizidhilfe im Bundestag durchfielen, konnte sich das Plenum nur auf eine Sache sofort einigen: Die Suizidprävention soll gestärkt werden. Wie ist heute der Stand der Dinge?

In einem Gastbeitrag für die FAZ (03.01.2026) schlugen Experten vor, erneut die Suizidprävention mit einem zu verabschiedenden Gesetz zur Regulierung von Suizidhilfe zu verbinden. Bekannt war zunächst nur, dass sich in der schwarz-roten Koalition eine neue fraktionsübergreifende Gruppe von Abgeordneten zusammengetan hatte, um sich mit dem Thema Suizidhilfe zu befassen.

„Möglichst im ersten Halbjahr“

Einer der Wortführer ist der Grünen-Politiker Prof. Dr. Armin Grau, der deshalb von DGHS-Präsident Roßbruch und Vizepräsidentin Dr. Monika Midel im Januar 2026 aufgesucht wurde. Im Gespräch erläuterte Prof. Grau, welche Punkte er in einem Gesetz für wichtig erachtet, z. B. die Kriterien für das Vorliegen von Freiverantwortlichkeit. Einige weitere Mitglieder des Gesundheitsausschusses und die Ausschuss-Vorsitzende Dr. Tanja Machalet (SPD) standen ebenfalls im Terminplan der DGHS-Spitze. Die erhaltenen Antworten (CSU, SPD, Die Linke, Die Grünen) waren auffällig unterschiedlich: von „Ist ein Gesetz überhaupt nötig?“ bis zu „Eine Beratungspflicht ist unerlässlich“.

Im Februar überraschte dann eine Aussage von Dr. Kirsten Kappert-Gonthier (B 90/Die Grünen), Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, man wolle „möglichst im ersten Halbjahr dieses Jahres“ einen Gesetzentwurf vorlegen. Angestrebt wird ein mehrheitsfähiger gemeinsamer Text aller traditionellen Parteien. Auf die Stimmen der AfD wolle man bei diesem Thema nicht angewiesen sein.



DGHS-Präsident RA Prof. Robert Roßbruch suchte Anfang des Jahres die Vorsitzende des Gesundheitsausschusses im Bundestag Dr. Tanja Machalet und weitere Abgeordnete auf.

Die DGHS ist der Auffassung, dass die aktuelle rechtliche Situation ausreichend ist und ein neues Gesetz das Potenzial haben könnte, unnötige Zugangshürden für die Betroffenen aufzubauen.

Auch von der Deutschen Gesellschaft für Schmerzmedizin (DGS) war kürzlich zu lesen, dass sie eine Gesetzgebung für nicht erforderlich erachtet. Beim jährlichen Kongress in Frankfurt am Main, zu dem auch DGHS-Präsident Roßbruch für ein Podium eingeladen war, wurde dies intensiv diskutiert.

Prävention ausbauen

Und das Suizidpräventionsgesetz? Zunächst hatte der damalige Bundesgesundheitsminister Prof. Dr. Karl Lauterbach (SPD) auf der Basis eines Strategiepapiers einen Referentenentwurf erstellen lassen. Dieser wurde von zahlreichen Verbänden stark kritisiert. Auch die DGHS hatte in einer Stellungnahme geurteilt: „Freiverantwortliche Sterbewünsche basieren in aller Regel nicht auf getrübbten inneren Befindlichkeiten, sondern entstehen aus einer re-

flexiven Bilanzierung der eigenen Lebenslage heraus: das autobiographische Selbstverständnis, die Auseinandersetzung mit realistischen Optionen und eigenen Wertvorstellungen fließen in diese existenzielle aller Entscheidungen ein.“

Roßbruch begrüßte die Existenz und den Ausbau von Krisendiensten, auch die Er-

richtung einer nationalen Koordinierungsstelle für Suizidprävention kann er sich gut vorstellen. Eine Gefahr sieht er darin, dass die Fixierung auf psychiatrisches Fachpersonal zum Untergraben des doch eigentlich als legitim anerkannten Rechts auf Selbstbestimmung am Lebensende führen könnte.

Noch ist Zeit, während die Bundestagsabgeordneten sich ihre Meinungen bilden, auf sie zuzugehen und sie mit der Wirklichkeit von betroffenen Patienten und deren Angehörigen vertrauter zu machen. Die DGHS-Kampagnen-Website www.humanes-sterben.info hilft dabei.

Wega Wetzel

KURZ NOTIERT

Interviewpartner:innen gesucht

In einer wissenschaftlichen Studie beschäftigt sich Dr. Simon Linder, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Kath.-Theolog. Fakultät der Universität Tübingen, mit Deutungsmustern gläubiger Katholik:innen, die sich vorstellen könnten, eine Suizidassistenz in Anspruch zu nehmen. Er möchte dazu Menschen interviewen, die Mitglied in der Katholischen Kirche sind oder waren und sich als gläubig bezeichnen. Wer sich angesprochen fühlt, möge sich bei ihm melden. Die Studie soll als Habilitationsschrift an der Universität Wien eingereicht werden.

Kontakt: simon.linder@uni-tuebingen.de

Landgericht Berlin: Urteil rechtskräftig

Der Bundesgerichtshof hat in einem am 19.01.2026 veröffentlichten Urteil die Kriterien der Freiverantwortlichkeit definiert, wenn Menschen eine Freitodbegleitung mithilfe eines Dritten, meist eines Arztes, wollen.

Anlass war, dass über die Revision des Berliner Arztes Dr. Christoph Turowski, der nach der Freitodbegleitung einer 37-Jährigen mit psychischen Problemen vom Landgericht Berlin zu drei Jahren Haft verurteilt worden war, zu befinden war. Der pensionierte Hausarzt hatte alleinverantwortlich gehandelt. Angezweifelt wurde in der Vorinstanz v. a., ob der Sterbewunsch dauerhaft und bei voller Urteilsfähigkeit getroffen wurde. Der BGH lehnte die Revision ab, der Arzt hat die Haftstrafe angetreten.

5 StR 520/24

Landgericht Essen: Zweiter Prozess

Vor dem Landgericht Essen muss sich der Arzt Dr. Johann Spittler nun, seit dem 02.02.2026, in einem weiteren Prozess wegen eines Falles von Suizidhilfe, bei der die Freiverantwortlichkeit der betroffenen Person angezweifelt wird, verantworten. Dr. Spittler verbüßt zurzeit eine dreijährige Haftstrafe wegen eines ähnlichen Falles. Er hatte einem jungen Mann, der an psychischen Erkrankungen litt, Suizidhilfe gewährt. Das Gericht war der Auffassung, dass der Mann nicht in ausreichendem Maße urteils- und entscheidungsfähig gewesen sei.

Red.

Film

Die Hollywood-Stars George Clooney (64, „Ocean’s 13“) und Annette Bening (67, „Nyad“) werden in einem Sterbehilfedrama erstmals gemeinsam vor der Kamera stehen. Sie übernehmen die Hauptrollen in der Verfilmung der Bestseller-Memoiren „In Love: A Memoir of Love and Loss“, wie die Produktionsfirma Anton Studios im Januar 2026 mitteilte. Die preisgekrönte US-Schriftstellerin und Psychotherapeutin Amy Bloom (72) beschreibt darin die frühe Alzheimererkrankung ihres Ehemannes Brian Ameche, der sich mit 66 Jahren für einen assistierten Suizid entschied. Gemeinsam reiste das Paar im Jahr 2020 dafür in die Schweiz.

Red.

Ausstellung

Das Freilichtmuseum Finsterau zeigt die Sonderausstellung „Jetzt geht’s dahi – Sterben, Tod und Trauer. In Niederbayern und anderswo“. Sie bietet Gelegenheit, kulturelle Traditionen, Rituale und den gesellschaftlichen Umgang mit Sterben und Trauer in Niederbayern näher zu beleuchten. Im Mittelpunkt stehen historische Exponate aus der Region – darunter Sterbekreuze, Särge, Grabschmuck und Sterbebilder aus dem Fundus des Museums –, die durch zeitgenössische Kunstwerke, Medienstationen und Klanginstallationen ergänzt werden. Geplant sind außerdem Gespräche zur Trauerarbeit und Sterbebegleitung sowie Beiträge zu Sterbe- und Totenliedern.

Red.

Freilichtmuseum Finsterau, Museumsstraße 51, 94151 Maut (Niederbayern), Täglich 11 bis 16 Uhr, ab Mai 9 bis 18 Uhr.

Die eigene Lebensgeschichte

Die „Palliative Biografie“ beruht auf Elementen der von Dr. Harvey Chochinov in Kanada entwickelten „Dignity Therapy“ (würdezentrierte Therapie), die den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Sie wird seit einigen Jahren in Hospizen und auf Palliativstationen in Hamburg umgesetzt. Ehrenamtliche Palliativbiograf:innen besuchen Patientinnen und Patienten zu einem persönlichen Gespräch von etwa einer bis anderthalb Stunden, das sie aufzeichnen.

Red.

<https://sabrinoagerlitz.de/>

<https://www.friedasofie.de/palligrafie/>

Frau L. will „Schluss machen“

Der begleitende Rechtsanwalt erzählt von ihrem assistiertem Freitod

Plötzlich erklingt „True Love“, ein Cole Porter-Song aus den 50er Jahren, gesungen von Grace Kelly und Bing Crosby. Frau L. singt den Refrain immer leise mit „true love, true love“. Das werden ihre letzten Worte sein. Denn kurz darauf wird sie einschlafen und nicht mehr aufwachen. Sie nimmt sich das Leben.

Sie ist dabei nicht allein. Ihre beiden Töchter, Claudia und Agnes, streicheln sie und die Ärztin, die den Suizid begleitet, sitzt dicht neben ihr. Claudia spielt „True Love“ auf dem Handy ab. Ihre Mutter hat sich das gewünscht. Vor 67 Jahren hatte sie zu diesem Lied als Braut mit ihrem Mann den Hochzeitstanz eröffnet. Jetzt ist Frau L. 91 Jahre alt und ihr Mann schon seit neun Jahren tot. Ein großes Foto von ihm steht vor ihr; sie schaut es an und singt „true love, true love“.

Frau L. liegt auf einem Sofa. In eine Vene ihres linken Armes hat die Ärztin einen Zugang gelegt und daran eine Infusion mit einem überdosierten Narkosemittel angeschlossen. „Ja, das will ich“, hat Frau L. mit fester Stimme geantwortet auf die letzte Frage der Ärztin, ob sie jetzt wirklich sterben wolle. Danach öffnet sie selbst das Ventil und nimmt dann ein kleines Holzkreuz und einen Rosenkranz in die Hand. Die Tochter Claudia startet „True Love“.

Sie wusste immer schon, was sie wollte. Frau L. hat ein langes Leben hinter sich. Im Sudetenland geboren musste sie nach Kriegsende als Kind die Vertreibung aus der Heimat erleben. Sie gelangte mit ihrer Familie nach Bayern und wuchs dort auf, absolvierte die Mittelschule und eine Handelsschule und wurde Rechtsanwaltsgehilfin. Sie heiratete und bekam zwei Töchter. Für die damalige Zeit recht ungewöhnlich war sie durchgängig berufstätig. „Ich wollte das.“ Sie wusste offenbar immer schon, was sie wollte.

Und jetzt will sie sterben. Sie hat mehrere Krebserkrankungen. Am schlimmsten ist ein Unterleibskrebs, der nicht mehr behandelbar ist und ihr große Schmerzen bereitet. Sie erhält starke Schmerzmittel, auch Morphin. Die Schmerzen kann das aber nicht beheben, sondern nur dämpfen. Frau L. kann kaum noch gehen, mit Rollatorhilfe gerade noch ein paar Schritte. Sie empfindet ihr Leben nur noch als Mühe und Last und will es beenden. „Mein Lebenswille ist weg. Ich will nur noch Erlösung.“

Bis vor drei Jahren ging es ihr trotz ihres Krebses noch gut. Sie lebte in einer schönen Wohnung, hatte einen großen Freundeskreis, sang mit Begeisterung in einem Chor, machte Reisen und Ausflüge und genoss das Leben.

Der Krebs hat gesiegt

„Mit Corona ging es dann bergab.“ Sie hatte einen sehr schweren Krankheitsverlauf und musste monatelang auf eine Intensivstation. „Danach war ich nicht mehr



Bei den Klängen des Cole-Porter-Songs „True Love“ schläft DGHS-Mitglied L. sanft ein.

die alte“. Schweren Herzens musste sie ihren eigenen Hausstand aufgeben und in ein Pflegeheim ziehen. Sie gewöhnte sich aber schnell ein, machte alle angebotenen Aktivitäten mit und engagierte sich im Heimbeirat.

Jetzt geht das alles nicht mehr. Der Krebs hat gesiegt. Frau L. will nur noch „Schluss machen, und zwar jetzt, wo ich noch Herr meiner Sinne bin.“ Sie ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS) geworden und hat nach Ablauf der sechsmonatigen Wartezeit

die Vermittlung eines ärztlich begleiteten Freitods beantragt.

Nun sind die von der DGHS vermittelten Freitodbegleiter zur Stelle, die Ärztin und ein Jurist. Beide haben sich zuvor in getrennten Gesprächen mit Frau L. davon überzeugt, dass sie freiverantwortlich handelt, also ihren Willen frei bilden kann, ihre Situation realistisch einschätzt, weiß, was sie tut, auch Alternativen bedacht hat, von niemandem zu ihrem Entschluss gedrängt worden ist, und dass dieser dauerhaft und gefestigt ist.

Das Narkosemittel wirkt jetzt schnell. Frau L. beginnt einzuschlafen. Mit leiser werdender Stimme singt sie noch einmal „true love“ und schließt dann die Augen. Sie hat ein feines Lächeln im Gesicht. Ihre Töchter streicheln sie. Ihr Atem und Puls werden flacher und hören bald ganz auf. Sie ist hinübergegangen.

Die Töchter umarmen sich. Und dann – wirklich wahr – fangen die Glocken einer nahen Kirche an zu läuten. Sicher ein Zufall.

Rechtsanwalt S.

Post eines Sohnes

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Vater Hermann F. hat vorgestern mit Ihrer Hilfe seinen letzten Weg eingeschlagen. Ein selbstbestimmtes Leben hat mit Ihrer Hilfe ein ebenso selbstbestimmtes und würdiges Ende gefunden. Dafür möchte ich Ihnen sicher auch im Namen meines Vaters danken. Trotz aller Trauer, die mich und die Familie in den Tagen davor und sicher auch in den nächsten Wochen noch umfängt, werde ich die letzten Stunden und auch die letzten Minuten mit meinem Vater einmal als sehr schön empfinden können. Er musste diesen letzten Schritt nicht alleine tun und wir konnten bei ihm und mit ihm verbunden sein. Schöner kann ein Tod eigentlich nicht sein, auch weil er für sich den Frieden damit gemacht hatte. Er ist 91 Jahre alt geworden und hat viel dafür gekämpft, diesen Schritt noch gehen zu können. Ich habe im letzten Jahr viel über mich, meinen Vater und das Thema Sterben und Tod gelernt. Auch über die Emotionen, Schuldgefühle und anderes, was einen in dieser Zeit begleitet. Zum Glück konnten wir mit meinem Vater hierüber reden und haben schließlich alle gemeinsam den Frieden gefunden und konnten zu seiner Entscheidung stehen. Daher nochmals vielen Dank an Sie und den Arzt und Rechtsanwalt. Diese haben die Situation sehr angemessen und professionell begleitet.

Ich wünsche Ihnen die Kraft, den Menschen, die dies wollen, auch zukünftig helfen zu können, trotz aller Anfeindungen, die aktuell wieder von diversen Moralaposteln in die Öffentlichkeit getragen werden. Ich werde es nicht akzeptieren, dass diese Leute versuchen, ihre Meinung, die sie ja gerne haben können, allen anderen überzustülpen. Zum Glück scheint das aber nicht die Meinung der meisten zu sein. Zumindest in meinem und in meines Vaters Umfeld haben wir viel Verständnis wahrgenommen.

Wir haben in den letzten Wochen im Geschwisterkreis darüber gesprochen, wie wir mit dem Thema nach Papas Tod umgehen wollen. Nachdem ich es jetzt erlebt habe, steht für mich fest, dass ich das ganz offen kommunizieren werde mit allem Schönen aber auch Problematischem, was ich da miterlebt habe.

Mit dankbaren Grüßen
Thomas F.



Bei Vorlage eines Normalrezepts können Ärzte für eine Freitodbegleitung das benötigte Medikament in Apotheken – eigentlich problemlos – erhalten. Auch übers Internet?

Wenn Versand-Apotheken die Medikamente verweigern

Von Arzt zu Arzt: Thiopental zum Zweck der Suizidhilfe

Im Januar 2026 erreichte die Redaktion von „Humanes Leben – Humanes Sterben“ (hls) die Zuschrift des Arztes für Innere Medizin Dr. S., dem die Herausgabe von 10 Dosen Thiopental (à 1000 mg) auf Normalrezept durch eine Internet-Versand-Apotheke verweigert worden war. Er bat um fachliche Aufklärung, die wir hier dokumentieren.

Der Arzt bezog sich auf den von uns verfassten Beitrag „Die aktuelle Rechtsprechung und die Suizidhilfe“ (erschien in der hls 2024-4). In diesem Artikel wurde unsererseits auch die legale Abgabe von Thiopental auf Normalrezept zum Zwecke der Suizidhilfe mit Hinweis auf die Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts (2023, s. unten) ausführlich erörtert.

Statt des bestellten Thiopentals sandte die Internet-Versand-Apotheke Herrn Dr. S.

das Rezept zurück mit dem Hinweis, „dass Narkosemittel ausschließlich an Kliniken versendet werden. Eine Belieferung an andere Empfänger ist nicht möglich. Diese Regelung dient der Einhaltung gesetzlicher Vorlagen sowie Sicherstellung einer fachgerechten Anwendung und Lagerung dieser sensiblen Arzneimittel.“

Ganz offensichtlich ist weder die hier in Rede stehende Apotheke noch ihre Aufsichtsbehörde (regelmäßig sind dies die Ge-

sundheitsämter oder Landesämter für Gesundheit und Soziales) auf dem aktuellen Stand der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts zu Thiopental. Vielmehr beruft sich die Apotheke hier auf einen von PANPHARMA am 15.08.2018 veröffentlichten „Rote-Hand-Brief“. Darin heißt es: „Rotexmedica möchte Sie in Abstimmung mit dem Landesamt für soziale Dienste Schleswig-Holstein über die folgende vorsorgliche Einschränkung der Anwendung

auf strenge Indikationsstellungen sowie eine Vertriebsbeschränkung auf Krankenhäuser und Kliniken für die Produkte THIOPENTAL ROTEXMEDICA 500 mg und 1000 mg, Pulver zur Herstellung einer Infusionslösung, informieren. Die Rotexmedica GmbH Arzneimittelwerk wurde von der Aufsichtsbehörde aufgefordert, Thiopental Rotexmedica 1000mg und Thiopental Rotexmedica 500mg nur noch unter strenger Indikationsstellung, in denen es keine alternativen Arzneimittel gibt, direkt an Krankenhäuser und Kliniken abzugeben.“

Die nochmalige Aufforderung von Dr. S. an die Versand-Apotheke – mit dem Hinweis, mögliche rechtliche Schritte zur Herausgabe von Thiopental gegen sie zu unternehmen – wurde erneut abgewiesen, diesmal allerdings mit einer anderen Begründung:

„Guten Tag Dr. S., Ihr Rezept senden wir Ihnen unbearbeitet zurück. Aus Sicherheitsgründen versenden wir keine Narkotika. Wir bitten um Ihr Verständnis, dass wir als Versandapotheke aus Gründen der kontrollierten Arzneimittelabgabe und damit der Arzneimittelsicherheit diesen Weg gehen.“

Für jeden Arzt zugänglich

Hierzu stellen wir fest: **Erstens:** Ein Apotheker unterliegt grundsätzlich dem Kontrahierungszwang. Er verpflichtet Apotheken in Deutschland, ordnungsgemäße Rezepte für verschreibungspflichtige Arzneimittel anzunehmen und zu beliefen, um die flächendeckende Versorgung sicherzustellen (§ 17 Abs. 4 ApBetrO). Dieser Zwang schränkt die Vertragsfreiheit ein und gilt auch bei unwirtschaftlichen Abgaben. Ausnahmen bestehen nur bei Verdacht auf Rezeptfälschung oder Missbrauchsverdacht.

Zweitens: Das Narkotikum Thiopental unterliegt – im Gegensatz zu dem eng verwandten Pentobarbital! – nicht dem Betäubungsmittelgesetz (BtMG), das in seiner Anlage III alle betäubungsmittelpflichtigen Arzneimittel aufführt. Es ist also jedem Arzt/Ärztin zugänglich und kann von ihm/ihr auf Normalrezept verordnet werden. Der wesentliche Unterschied zwischen Narkotika und Betäubungsmitteln liegt in ihrer Definition: Während „Narkotikum“ ein medizinisch-funktionaler Begriff für

schlaferzeugende oder betäubende Mittel ist, handelt es sich bei „Betäubungsmittel“ um einen rechtlichen Fachbegriff aus dem Betäubungsmittelgesetz (BtMG).

Drittens: Das wegweisende Urteil des Bundesverwaltungsgerichts BVerwG 3 C 8.22 vom 6.11.2023 konstatiert:

Rd.-Nr. 43: „Daneben gibt es – wie das Oberverwaltungsgericht weiter festgestellt hat – mit dem verschreibungspflichtigen Arzneimittel Thiopental ein anderes Barbiturat, das zur Selbsttötung eingesetzt werden kann und – teilweise ergänzt um ein muskelrelaxierendes Mittel – intravenös angewendet wird (UA S. 33 f.). Thiopental weist hinsichtlich Wirkweise und Risiken keine wesentlichen Unterschiede zu Natrium-Pentobarbital auf. Bei den von der Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben e. V. vermittelten Sterbebegleitungen war es im Zeitpunkt der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts seit dem Frühjahr 2020 in mehr als 120 Fällen verwendet worden (UA S. 34).“

Rd.-Nr. 46: „Eine ärztliche Verschreibung oder Überlassung von Arzneimitteln zum Zweck der Selbsttötung ist arzneimittelrechtlich zulässig. Eine Anwendung von Arzneimitteln außerhalb der zugelassenen Indikation und empfohlenen Dosierung („off-label-use“) wird durch das Arzneimittelgesetz nicht verboten (vgl. VG-UA S. 21; OVG Lüneburg, Urteil vom 11. Mai 2015 - 8 LC 123/14 – juris Rn. 37; Schnorr, NStZ 2021, 76 <78>).“

Sicherste Vorgehensweise

Viertens: Unzweifelhaft hat eine öffentliche Apotheke Thiopental dann herauszugeben, wenn ein ordnungsgemäßes Normalrezept eines Arztes vorliegt und dieser das Mittel persönlich in der Apotheke in Empfang nimmt. Indes wird die zurückhaltende Abgabe von Thiopental an Ärzte auf dem Postweg durch Internet-Versand-

Apotheken durch diese selbst aktuell nicht einheitlich gehandhabt: Auf Nachfrage von Dr. M. de Ridder bei einer Internet-Versand-Apotheke beispielsweise erhielt er die verbindliche Auskunft, dass Thiopental bei ihr auf ärztliches Normalrezept angefordert werden kann und auf dem Postweg versandt wird, da es sich nicht um ein Betäubungsmittel handelt. (Der Versand letzterer auf dem Postweg ist nach den Bestimmungen des Weltpostvertrages untersagt.) Für den Versand von Narkotika, die gemäß einer Internet-Recherche häufig und irreführenderweise mit Betäubungsmitteln in einen Topf geworfen werden, gilt dies indes nicht, sofern sie legitimen medizinischen Zwecken dienen.

Ergänzend sei hier vermerkt: Thiopental kam in allen von der Kanzlei Putz-Sessel-Soukup-Steldinger rechtlich abgesicherten ärztlich assistierten Suiziden zum Einsatz. Auch Dr. Michael de Ridder hat nach wie vor keinerlei Probleme damit, Thiopental über eine öffentliche Apotheke in Berlin zu beziehen.

Zusammenfassend ergibt sich: Die Vergabung der Herausgabe von Thiopental auf Normalrezept an einen Arzt ist grundsätzlich rechtswidrig. Dringlicher Klärungsbedarf besteht jedoch aufseiten der Aufsichtsbehörden hinsichtlich einheitlicher Bedingungen, die für den Versand von Thiopental durch Versand-Apotheken zu gelten haben.

Im Übrigen sei hier noch einmal festgehalten, dass die intravenöse Zufuhr von Thiopental für einen sterbewilligen freiverantwortlichen Patienten die aktuell sicherste, schnellste und „nebenwirkungsärmste“ Vorgehensweise („state of the art“) darstellt, sein Leben selbstbestimmt zu beenden, indem er die vom Arzt vorbereitete Thiopental-Infusion eigenhändig in Gang setzt.

*Dr. med. Michael de Ridder,
Rechtsanwalt Wolfgang Putz*

Der Artikel in Stichworten

- Normalrezept des Arztes genügt
- Unterschied zwischen Narkotika und Betäubungsmitteln

Ihre letzte Reise

Was meine Mutter in Krankenhaus und Pflegeheim erleben musste



Text: Renate Beblo*

Meine Mutter starb im Dezember 2024. Es ist in Ordnung, mit 94 Jahren zu gehen. Wie sehr sie aber leiden musste, kann ich nicht akzeptieren. Mit dem folgenden Text wechsele ich in ihre Perspektive und versuche, ihr Erleben nachzuempfinden. Ich erzähle ihre letzten Monate in der Ich-Form.

Bis März 2024 hatte meine Mutter noch allein in einer barrierefreien Wohnung gelebt. Täglich war sie mit ihrem Rollator unterwegs, besuchte Cafés, machte Bekanntschaften, spielte in einem Seniorenkreis Doppelkopf und Rommé und ging zur Seniorengymnastik. Sie besuchte mehrtägige Seminare und nahm an Busreisen teil. Infolge eines Sturzes kam sie in ein Pflegeheim. Durch eine Hirnblutung war sie zunehmend desorientiert. In den letzten Monaten ihres Lebens kämpfte ich, leider zu spät, um ein Bettgitter und einen Rollstuhl, der sie vor weiteren Stürzen bewahren sollte. Bis zu einer richterlichen Entscheidung stürzte sie öfter und einmal so schwer, dass sie an den Folgen verstarb. Die heutige Medizin kann Leben verlängern, doch manchmal ist das kein Segen. Was fehlt sind Standards für eine zuverlässige palliative Versorgung, die Leiden auf ein erträgliches Maß verringern. Nun aber soll meine Mutter durch mich selbst zu Wort kommen:

Spätestens an meinem 90. Geburtstag wusste ich, dass ich bald sterben würde. Niemand in meiner Familie war je so alt geworden. Aber wie? Ständig dachte ich darüber nach. Jeden Abend betete ich für

einen friedvollen Tod. Gesprochen habe ich darüber aber nicht. Schon gar nicht mit meinen Kindern. Wir haben nie Vertraulichkeiten miteinander ausgetauscht. Das bedauerte ich in diesen letzten Wochen sehr. Ich habe ihnen nie gesagt, wie mir wirklich zumute war.

Hoffe auf friedvollen Tod

Wer mich kannte, wusste, dass ich mich nie beklagt habe und auch noch den schlimmsten Dingen etwas Positives abgewinnen konnte, obwohl es mir in den letzten Monaten zu Hause schon nicht mehr gut ging. Hätte ich gewusst, was ich auf dieser letzten Reise erleben würde, ich wäre vorher von einer Brücke gesprungen. Ich schreibe für diejenigen, die diese Reise noch vor sich haben, und diejenigen, die

andere auf dieser letzten Reise begleiten. Es war die Nacht zu Palmsonntag, als ich auf dem Weg zur Toilette nachts stürzte. Irgendwie schaffte ich es zum Telefon und rief meinen Sohn an, der kam und einen Rettungsdienst verständigte. Im Krankenhaus erfuhr ich, dass ich einen Wirbel gebrochen hatte. Gegessen habe ich fast nichts dort, mir war immerzu nur schlecht. Weil man heutzutage im Krankenhaus nicht lange bleiben darf, entließ man mich am dritten Tag wieder nach Hause in einem sehr schlechten Zustand. Meine Schwiegertochter holte mich ab und langsam schleppte ich mich am Rollator einige Schritte. Ich konnte nie gut um etwas bitten. Am liebsten hätte ich geschrien: Lass mich nicht allein! Eine Nachbarin brachte mir eine Suppe. Das war lieb, und doch fühlte ich mich verlassen.



Die letzten Lebenswochen waren einsam.

Abschied von der Wohnung

Ostern hatte ich noch ein paar schmerzfreie Stunden. Mit meinen Kindern saß ich auf meinem Balkon in der Sonne. Wir füllten eine Betreuungsverfügung mit Generalvollmacht aus. Den freiheitsentziehenden Maßnahmen stimmte ich nicht zu. Niemand sollte mich einsperren dürfen. Dieses Misstrauen war unbegründet. Ich ahnte nicht, dass mich dieses fehlende Ankreuzen in der Patientenverfügung am Ende das Leben kosten würde. Ich würde nämlich kein Bettgitter bekommen und keinen schützenden Gurt im Rollstuhl.

Am Tag darauf kam ich in ein Krankenhaus für Geriatrie. Das war der Abschied von meiner Wohnung, vom Alleinleben, von der Kontrolle über mein Leben. Ich würde nicht mehr zurückkehren. Ab jetzt würden andere entscheiden.

Im Krankenhaus wurde ich immer kränker, verlassener und ängstlicher. Als 1944 die Bomben auf unser Haus fielen, hatte ich auch schreckliche Angst, doch wir waren als Familie zusammen im Keller und hielten uns an den Händen. So kamen wir durch die Nächte. Hier war ich nun ganz allein.

Schon bald stürzte ich beim Gang auf die Toilette, diesmal brach ich mir den Oberschenkel und kam auf die Intensivstation. 14 Tage blieb ich in der Klinik, in einem Zimmer mit einer sterbenden Frau.

Kurzzeitpflege

Meine Kinder sprachen mit mir über eine Kurzzeitpflege in einem Pflegeheim. Das wollte ich nicht, obwohl ich mich vor ein paar Jahren auf ihr Drängen hin schon in einem angemeldet hatte. Doch es gab keine Alternative.

Im Rollstuhl kam ich dort an. Der Empfang war freundlich und ich bekam ein kleines Zimmer mit Bad mit Blick auf einen Baum. Ich habe die Natur immer geliebt, doch ich konnte mich für nichts interessieren. Das Essen schmeckte mir nicht, ich vertrug es auch nicht gut. Dass ich eine Laktoseintoleranz hatte, begriffen die Pflegekräfte nicht.

Immerhin bekam ich Physiotherapie und konnte schon bald wieder am Rollator gehen. Ich ging durch die Gänge des Heimes,

doch fand ich mein Zimmer nicht jedes Mal ohne weiteres wieder. Das schlimmste aber waren die zwölf langen Stunden nachts. Ich konnte nicht gut schlafen, nicht mehr lesen, fernsehen oder telefonieren. Endlose Stunden.

Sturz und Schmerzen

Eines Nachts Ende August ging ich ohne Rollator los. Ich hatte vergessen, dass ich das nicht sollte. Auf dem Flur fiel ich dann. Es dauerte Ewigkeiten, bis jemand kam. Ich habe nur noch die Erinnerung an den unerträglichen Schmerz. Mein Oberschenkel, die Hüfte und mein künstliches Hüftgelenk waren gebrochen. Im Krankenhaus bekam ich alle sechs Stunden eine Infusion Morphin, doch bereits nach drei Stunden waren die Schmerzen wieder da. Ich wimmerte, weinte, betete und schrie, doch nichts half. Sie schoben mich in einen Extraraum, um andere Patienten nicht zu stören.

Schließlich wurde ich operiert. Sie hatten mir für die OP das Gebiss herausgenommen. Ich habe es nie mehr wieder in meinen Mund bekommen, denn ich hatte so viel abgenommen, dass es nicht mehr passte. Ab da gab es nur noch pürierte Nahrung. Ich aß sehr langsam. Im Krankenhaus hatte niemand Zeit dafür, mich zu füttern. Das übernahmen meine Tochter und von ihr organisierte Nachbarinnen. Wenn ich einmal

musste, hob man mich mit meinen kaputten Knochen auf eine Bettpfanne. Eine furchtbare Prozedur. Manchmal griff ich etwas, das auf meinem Schränkchen lag, eine Tasse, Blumen und einmal den getöpterten Engel, und warf es schreiend an die Wand. Der Schmerz sollte aufhören! Doch er hörte nicht auf. Mein Bein lag schief, ich konnte es nicht bewegen, nie mehr.

Das Krankenhaus entließ mich nach drei Wochen. Geschwächt und liegend kam ich ins Heim zurück und lebte noch drei Monate. Ich wurde gewaschen, gewandelt, bekam einen Katheter und nahm meine Umwelt kaum noch wahr. Unaufhörlich betete ich. Was hatte ich getan, dass ich so gestraft wurde?

Ich bekam viel Besuch: Meine Kinder, mein Enkelkind, Verwandte, Freunde und Nachbarn, eigentlich täglich war jemand da. Ich gab mir alle Mühe, dies zu genießen, doch mein Lebenswille war am Ende. Ich starb an Entkräftung, Unterernährung und Nierenversagen, acht Monate nach meinem Sturz zu Hause.

*Renate Beblo

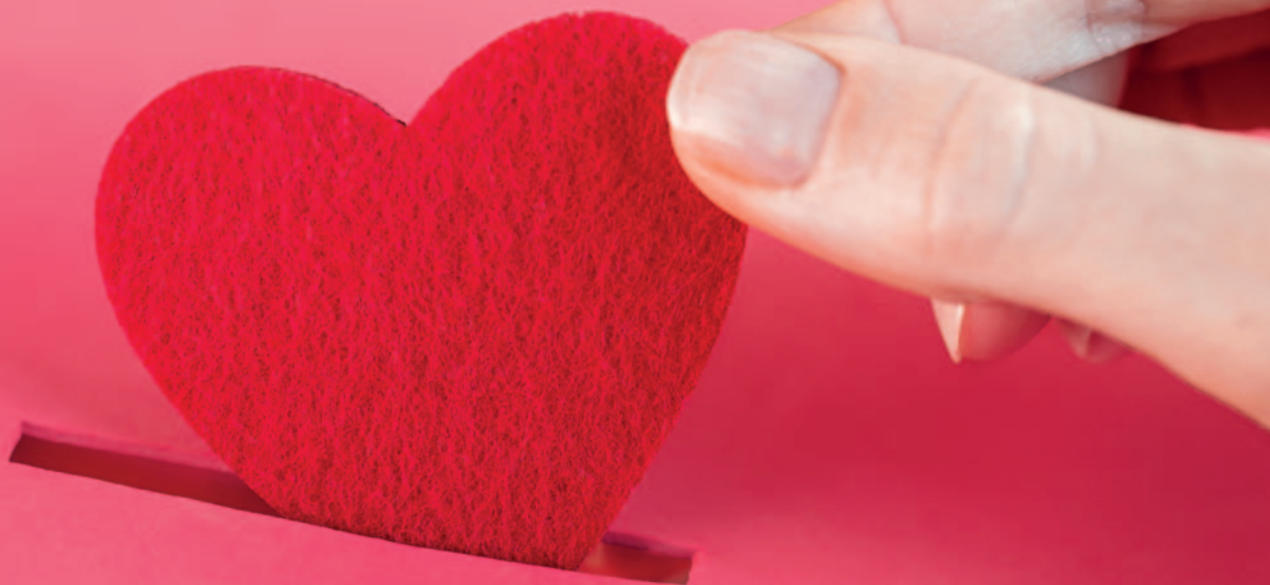
Jahrgang 1955, ist seit 2022 Mitglied bei der DGHS. Sie lebt in Springe und ist seit kurzer Zeit als lokale ehrenamtliche Ansprechpartnerin in der Region Hannover tätig.

ABEND

Und dennoch sagt der viel, der „Abend“ sagt, ein Wort, daraus Tiefsinn und Trauer rinnt wie schwerer Honig aus den hohlen Waben.

Hugo von Hofmannsthal (1874-1926)





Damit wir gehört werden: Jetzt spenden!

Ihre Unterstützung sorgt dafür, dass mehr Menschen ihre Rechte kennen

Liebe Mitglieder, liebe Unterstützerinnen und Unterstützer,

wir haben Ende Januar eine wirklich beeindruckende Kampagne gestartet, die zeigt, wie viel Engagement und Überzeugungskraft in unserem Verein steckt. Mitglieder haben sich bereit erklärt, vor die Kamera zu treten und in kurzen Videos oder prägnanten Sätzen zu schildern, wie wichtig ihnen die Selbstbestimmung am Lebensende ist. Sie haben ihre persönlichen Sichtweisen geteilt und erzählt, welche Erfahrungen sie mit einem würdevollen Abschied in ihrer eigenen Familie gemacht haben. Diese Beiträge sind authentisch, klar und kraftvoll – und sie zeigen, wie sehr dieses Thema auch Menschen bewegt, die mitten im Leben stehen.

Für diese Kampagne wurden professionelle Fotos und kurze Videos produziert. Wir haben viel Zeit, Energie und Herzblut investiert, um unsere Botschaft sichtbar zu machen und unsere Präsenz in den sozialen Medien deutlich zu stärken. Unser Ziel ist es, auch junge Menschen zu erreichen, die sich zunehmend für Fragen der Selbstbestimmung interessieren und die unsere Arbeit oft zum ersten Mal wahrnehmen. Sichtbarkeit ist entscheidend – und wir arbeiten konsequent daran, sie auszubauen.

Ein wichtiger Baustein dafür ist eine spezielle Kampagnenseite im Internet, eine sogenannte Landing-Page: **humanes-sterben.info**. Schauen Sie dort unbedingt einmal vorbei. Die Seite bietet nicht nur einen kompakten Überblick über unsere Kampagne, sondern auch ein sehr hilfreiches Instrument, mit dem Sie ganz bequem

Mitglieder des Bundestages anschreiben können. Mit wenigen Klicks können Sie Bundestagsabgeordneten Ihre – und unsere – Sichtweise auf das Recht auf Selbstbestimmung am Lebensende vor Augen führen. Die Bedienung ist so einfach wie das Schreiben einer E-Mail. **Probieren Sie es aus und nutzen Sie diese Möglichkeit, unsere gemeinsame Haltung sichtbar zu machen.**

All diese Maßnahmen – die Produktion der Materialien, die technische Umsetzung, die Pflege der Social-Media-Kanäle und der Aufbau der neuen Seite – kosten Geld. Deshalb bitten wir Sie: **Unterstützen Sie uns.** Besuchen Sie uns auf Facebook und Instagram, teilen Sie unsere Inhalte, sprechen Sie mit Menschen in Ihrem Umfeld darüber. Und wenn Sie mehr tun möchten: **Spenden Sie.** Jeder Betrag hilft, wirklich jeder. Wir sind gemeinnützig, Spenden können steuerlich abgesetzt werden. Für Spenden über 300 € erhalten Sie selbstverständlich eine Spendenbescheinigung; ansonsten reicht der Bankbeleg aus (siehe auch S. 41).

Wir sind sehr froh und dankbar, Sie als Mitglieder an unserer Seite zu wissen. Ihre Unterstützung – ob ideell oder finanziell – gibt uns die Kraft, unsere Arbeit fortzuführen und unsere Präsenz weiter auszubauen.

Herzlichen Dank für jede Form Ihrer Unterstützung. Gemeinsam erreichen wir mehr.

*Ursula Bonnekoh
DGHS-Schatzmeisterin*

Bereich gewinnt weiter an Bedeutung

Dank an Elke Neuendorf und Weiterentwicklung im Ehrenamt

Im Februar 2026 hat Elke Neuendorf dem Präsidium mitgeteilt, dass sie ihre Tätigkeiten für die DGHS beendet. Mit Wirkung zum 31. März 2026 legt sie ihre Funktionen als Koordinatorin der ehrenamtlichen Mitarbeitenden sowie als Ansprechpartnerin und Kontaktstellenleiterin für Niedersachsen/Bremen nieder.

Über viele Jahre hinweg hat Elke Neuendorf unsere Organisation mit außerordentlicher Verlässlichkeit, Klarheit und großem persönlichem Engagement mitgestaltet. Die Koordination des Ehrenamts war eine vom Präsidium übertragene Aufgabe, die sie zusätzlich zu ihren weiteren Funktionen – unter anderem als Vizepräsidentin (2020–2024) – übernommen hat. Mit viel Zeit, Energie und persönlicher Zuwendung hat sie Schulungen entwickelt, Ehrenamtliche begleitet und unsere Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in oft herausfordernden Situationen unterstützt. Ihr Einsatz war getragen von einer tiefen Verbundenheit mit den Anliegen der DGHS und von dem aufrichtigen Wunsch, Menschen Orientierung und Beistand zu geben.

Für dieses langjährige und intensive Wirken danke ich ihr im Namen des gesamten Präsidiums sehr herzlich und mit großem Respekt.



Die individuelle Beratung beim Erstellen der Vorsorgedokumente ist eine der zentralen Aufgaben der zahlreichen ehrenamtlichen DGHS-Ansprechpersonen.

Die DGHS ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Mit diesem Wachstum steigen auch die Anforderungen an Struktur und Koordination des Ehrenamts. Die Koordination wird daher künftig organisatorisch in der Geschäftsstelle verankert. In diesem Bereich werden künftig Frau Anke Appelhoff als hauptamtliche Mitarbeiterin sowie Frau Susanne Schaaf als ehrenamtliche Mitarbeiterin zusammenwirken. Damit tragen wir der gewachsenen Bedeutung

dieses Bereichs Rechnung und stellen eine verlässliche Unterstützung unserer Ehrenamtlichen dauerhaft sicher.

Unsere ehrenamtlichen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner bleiben das Herzstück unserer Arbeit. Ihnen gilt mein besonderer Dank – ebenso wie Elke Neuendorf für das, was sie für diesen Bereich aufgebaut und geleistet hat.

*RA Prof. Robert Roßbruch,
DGHS-Präsident*

Das Präsidium der DGHS

Das Präsidium hat im Februar 2026 aus ihren Reihen die bisherige Besitzerin Dr. phil. Monika Midel vorübergehend zur Vizepräsidentin ernannt. Die Position des/der zweiten Vizepräsidenten (neben Prof. Birnbacher als Vize) steht auf der nächsten ordentlichen Delegiertenversammlung im November 2026 zur Wahl.

Peter Boesel, bisher Beisitzer, hat im März 2026 sein Amt niedergelegt.

Das Präsidium besteht damit zurzeit aus: RA Prof. Robert Roßbruch (Präsident), Vizepräsident Prof. Dr. h. c. Dieter Birnbacher, Vizepräsidentin Dr. phil. Monika Midel, Schatzmeisterin Ursula Bonnekoh und Werner Koch (Beisitzer).

Zur Zeit finden in vielen Städten Wahlen für das Delegiertenamt statt. Kandidieren kann, wer mindestens seit einem Jahr Mitglied ist.

Red.

Dank an einen juristischen Vordenker

Zum Tod von Dr. Manfred von Lewinski

Im September 2025 ist Dr. Manfred von Lewinski gestorben, im Alter von 87 Jahren. Manfred von Lewinski ist vielen Leserinnen und Lesern dieser Zeitschrift bekannt als Autor profunder und eloquenter juristischer Beiträge zu Fragen des selbstbestimmten Sterbens. Bis in sein letztes Lebensjahr hinein hat er über die rechtlichen und politischen Bedingungen des Rechts auf ein selbstbestimmtes Lebensende nachgedacht und die Arbeit der DGHS kritisch begleitet.

Geboren in Berlin, hat Manfred von Lewinski Rechtswissenschaften in Freiburg, Berlin und Göttingen studiert und wurde 1966 an der Universität Göttingen zum Dr. jur. promoviert. 30 Jahre lang war er als Geschäftsführer für den Bereich Berufliche Bildung der Industrie- und Handelskammer Gießen tätig und von 1971 bis 1996 zusätzlich als Lehrbeauftragter für Wettbewerbs- und Berufsbildungsrecht an der Fachhochschule Gießen-Friedberg. Im Ruhestand widmete er sich ganz seiner umfangreichen Publikationstätigkeit, zunächst mit dem Buch „Wie einsam bleibt der Mensch? – Grundlagen, Eigenarten und Grenzen menschlicher Kommunikation“ (Berlin 2006), dann 2008 mit dem Buch „Ausharren oder gehen? – Für und wider die Freiheit zum Tode“, mit dem er eine lange Reihe von Schriften und Beiträgen zum selbstbestimmten Sterben einleitete.

Der Realität voraus

Für das Buch „Die Freiheit zum Tode? – Annäherungen und Anstöße“ (Berlin 2012), verlieh ihm die DGHS den Arthur-Koestler-Preis 2012. Seinen umfassend angelegten Essay „Selbstbestimmt sterben können: ersehnt – geboten – gemeinverträglich“ veröffentlichte die DGHS als Nr. 15 in ihrer Broschürenreihe. Durch seine Analysen und Kommentierungen der politischen Debatte um die Sterbehilfe in Deutschland sowie als unermüdlicher Strategieplaner im

Hintergrund hat sich Manfred von Lewinski große Verdienst um die Sache der DGHS erworben.

Nach der Verabschiedung des fatalen § 217 StGB im Bundestag, der die Freitodbegleitung, sofern sie „auf Dauer angelegt war“, strafbar machte und damit eine ärztliche Freitodbegleitung ausschloss, engagierte er sich im Arbeitskreis „Gesetzesentwurf“ der DGHS und war an der Formulierung und Begründung des 2019 in der Öffentlichkeit vorgestellten Gesetzesentwurfs der DGHS zum Umgang mit Suizid und Sterbehilfe maßgeblich beteiligt. Der Rechtslage zum selbstbestimmten Sterben war Manfred von Lewinski gedanklich stets ein gutes Stück voraus, nicht zuletzt auch der gegenwärtig bestehenden. So forderte er dazu auf, darüber nachzudenken, wie das verfassungsmäßig verbürgte Freiheitsrecht auf selbstbestimmtes Sterben unter bestimmten Bedingungen auch Minderjäh-

rigen zugestanden werden könnte. Auch in Bezug auf die Verfügbarkeit von todbringenden Substanzen hielt er die gegenwärtig bestehende restriktive Rechtslage sowohl für verfassungsrechtlich problematisch als auch für inhuman. Das in Deutschland geltende Verbot der Abgabe von Natriumpentobarbital zum Zweck der Selbsttötung stelle nicht nur einen Eingriff in das Grundrecht auf Selbstbestimmung im Sterben dar, sondern drücke auch „eine die Würde Sterbewilliger verachtende und ein angemessenes Andenken zerstörende Mitleidlosigkeit aus, die einer zivilisierten Gesellschaft schlecht ansteht“.

Auch wenn die DGHS seine Anregungen nicht immer in ihre Agenda aufgenommen hat, ist sie ihm doch zu großem Dank verpflichtet, nicht zuletzt für die Gründlichkeit und Umsichtigkeit, mit der er sie durchdacht hatte.

Dieter Birnbacher



Dr. jur. Manfred von Lewinski, Arthur-Koestler-Preis der DGHS 2012.

Regionale Kontaktstellen & lokale Ansprechpartner:innen

Die Beratung durch ehrenamtliche Ansprechpartner:innen ist für Sie im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Entstehen Fahrtkosten, sind diese bitte direkt an den oder die Ehrenamtliche:n zu erstatten.

Mitteldeutschland / Sachsen-Anhalt

08060 Zwickau

Kontaktstellenleiter:

Rolf Knoll

Tel.: 03 75-5 67 98 40
E-Mail: rolf.knoll@dghs.de

01445 Radebeul

Andrea Mrazek M. A.
Tel.: 01 76-88 09 70 06
E-Mail: and.mrazek@gmail.com

04229 Leipzig

Elvira Kunsch
Tel.: 01 71-6 75 17 07
E-Mail: elvira.kunsch@t-online.de

04720 Döbeln

Christin Müller-Eiß
Tel.: 01 73-4 40 35 72
E-Mail: ra-elss@web.de

06198 Salzdahl

Jutta Franz
Tel.: 03 45-13 25 20 13
E-Mail: juttafranz@mailbox.org

39576 Stendal

Astrid Schulz
Tel.: 01 78-6 82 45 95
E-Mail: asanschu@arcor.de

Berlin und Nordost

Kontaktstellenleiter: N.N.

03048 Cottbus

Dr. Klaus Rappenecker
Tel.: 0 15 22-8 78 62 96
E-Mail: rappenecker.dghs@gmx.de

10405 Berlin

Elsa Brabender
Tel.: 0 30-37 43 30 98
E-Mail: elsabrabender@gmx.de

10829 Berlin

Corry Finné
Tel.: 01 79-2 91 00 06
E-Mail: corryfinne@gmail.com

12489 Berlin

Ralf Dannenbring
Tel.: 01 79-1 52 31 92
E-Mail: ralf.dannenbring-dghs@gmx.de

13189 Berlin

Christiane Reichel
Tel.: 0 30-20 49 98 55
E-Mail: reichel-christiane.dghs@web.de

13407 Berlin

Bernhard von Jan
Tel.: 0 30-4 55 90 28
E-Mail: janusberlin@t-online.de

13437 Berlin

Elke Peters
Tel.: 0 30-4 13 24 23
E-Mail: elpe20002@gmail.com

13469 Berlin

Heike Krause
Tel.: 01 76-46 53 14 46
E-Mail: heikra06@web.de

14469 Potsdam

Katja Sieger
Tel.: 01 71-2 82 11 28
E-Mail: katja.sieger@gmx.de

15374 Müncheberg

Petra Henrich
Tel.: 01 60-94 49 48 79
E-Mail: henrich.petra@t-online.de

15566 Schöneiche

Bernd Metzner
Tel.: 0 30-39 84 10 17
E-Mail: bernd.metzner@gmx.de

16552 Schildow

Petra Wolf
Tel.: 03 30 56-7 44 89
E-Mail: artepwolf@t-online.de

18059 Rostock

Dr. Constanze Schmidt
Tel.: 01 73-8 69 94 58
E-Mail: conschmidt1961@gmail.com

Hamburg und Schleswig-Holstein

Kontaktstellenleiter: N.N.

20251 Hamburg

Ludwig Abeltshauser
Tel.: 0 40-41 54 98 47
E-Mail: info.ludwiga@web.de

22587 Hamburg

Uwe Jung
Tel.: 01 72-2 91 93 33
E-Mail: uwe-dghs-hamburg@gmx.de

22763 Hamburg

Peter Menten
Tel.: 0 40-89 06 53 86
E-Mail: dghs.pm@posteo.de

23879 Mölln

Barbara Brockstedt-Boehm
Tel.: 0 45 42-81 23 72
E-Mail: prof.boehm42@web.de

24109 Kiel

Inga Lange
Tel.: 04 31-90 88 01 20
E-Mail: lange.inga@web.de

24111 Kiel

Helga Görgler-Zieler
Tel.: 01 70-1 85 22 62
E-Mail: dieter-korek@t-online.de

24534 Neumünster

Ulrike Göking
Tel.: 01 55-65 67 42 39
E-Mail: ulrike.goeking@gmx.de

25845 Nordstrand

Willm A. Willms
Tel.: 0 48 42-2 27 99 60
E-Mail: westkuestenfan@aol.de

25876 Schwabstedt

Gudrun Niemeyer
Tel.: 01 70-4 02 39 66
E-Mail: gudrun_niemeyer@web.de

25876 Schwabstedt

Rolf Niemeyer
Tel.: 01 51-12 33 64 30
E-Mail: rolf_niemeyer@web.de

Niedersachsen und Bremen

Kontaktstellenleiter: N.N.

21335 Lüneburg

Ilse Köcher
Tel.: 0 41 31-2 69 51 55
E-Mail: i.koecher@web.de

21335 Lüneburg

Kirstin Linck
Tel.: 0 41 31-40 73 35
E-Mail: k.linck@freenet.de

26121 Oldenburg/Old.

Robert Suermann
Tel.: 04 41-21 71 90 09
E-Mail: rs-dghs@web.de

26605 Aurich

Peter Boesel
Tel.: 01 57-51 77 14 06
E-Mail: peterboesel@gmail.com

28357 Bremen

Renate Wegfahrt
Tel.: 04 21-20 80 71 88
E-Mail: wegfahrt.dghs@online.de

28816 Stuhr

Heidi Göldenitz
Tel.: 04 21-69 64 27 47
E-Mail: dghs-stuhr@gmx.de

28857 Syke

Brigitte Bremer
Tel.: 0 42 42-71 51
E-Mail: dghs.bremer@gmail.com

31785 Hameln

Karl Möller
Tel.: 0 51 51-9 13 57 28
E-Mail: moeller-hm@web.de

31832 Springe

Renate Beblo
Tel.: 01 60-95 38 24 63
E-Mail: dghs-region-hannover@posteo.de

37085 Göttingen

Karin Fuhrberg
Tel.: 05 51-25 03 63 68
E-Mail: karinfuhrberg@gmx.de

49080 Osnabrück

Klaus Springer
Mobil: 01 70-1 65 97 80
E-Mail: springer-dghs@gmx.de

Nordrhein

40549 Düsseldorf

Kontaktstellenleiterin:

Susanne Schaaf

Tel.: 02 11-56 38 45 85
E-Mail: susanne.schaaf@dghs.de

40215 Düsseldorf

Göta Feldmann
Tel.: 01 76-36 23 37 19
E-Mail: dghs.feldmann@gmx.de

50968 Köln (linksrheinisch)

Anne Bentfeld
Tel.: 0 15 12-3 97 17 01
E-Mail: dghs.koeln@web.de

51503 Rösrath (rechtsrheinisch)

Carina Pelargus
Tel.: 01 51-29 52 39 58
E-Mail: cpelargus@gmail.com

52070 Aachen

Norbert Backhaus
Tel.: 01 70-4 55 73 02
E-Mail: nb_dghs@posteo.de

53490 Bad Breisig (Ahr/Rhein/Eifel)

Klaus Vogt
Tel.: 0 26 33-20 04 56
E-Mail: rac@gmx.de

Regionale Kontaktstellen & lokale Ansprechpartner:innen

53773 Hennef

Helene Düperthal
Tel.: 01 76-52 16 89 85
E-Mail: dghs@dueperthal-helene.de

53945 Blankenheim (Ahr/Rhein/Eifel)

Volker Leisten
Tel.: 0 24 49-20 71 13
E-Mail: v.leisten@t-online.de

Westfalen

45143 Essen

Kontaktstellenleiter:
Frank-Lukas Sanner
Tel.: 02 01-47 41 45 47
E-Mail: frank-lukas.sanner@dghs.de

33602 Bielefeld

Gerda Finke
Tel.: 01 63-1 73 65 17
E-Mail: dghs-bielefeld@gmx.de

44149 Dortmund

Prof. Dr. Burchard von Braunmühl
Tel.: 02 31-62 87 73 40
E-Mail: dghs-kreis-dortmund@mail.de

44265 Dortmund

Gisela Algermissen
Tel.: 02 31-43 37 99
E-Mail: gisela.algermissen@posteo.de

45721 Haltern am See

Dr. Markus Wenzel
Tel.: 01 51-15 10 12 48
E-Mail: markus_wenzel@web.de

46562 Voerde

Horst-Dieter Giebing
Tel.: 01 62-1 72 43 01
E-Mail: horst-dieter.giebing@web.de

48268 Greven

Dr. Margot Eilers
Tel.: 0 15 73-4 19 22 83
E-Mail: margot.eilers@b-l-m.de

57074 Siegen

Dr. Bernd Knapp
Tel.: 02 71-5 45 06
E-Mail: knappbernd-dghs@web.de

58119 Hagen

Gisela Engels
Tel.: 0 23 34-50 24 09
E-Mail: engels-gross@gmx.net

58119 Hagen

Hans-Georg Groß
Tel.: 0 23 34-50 24 09
E-Mail: engels-gross@gmx.net

58285 Gevelsberg

Günter Kalhöfer
Tel.: 01 57-30 94 49 97
E-Mail: kalhoefer@online.de

59514 Welter-Schwefe

Jürgen Dahlhoff
Tel.: 01 57-56 18 64 67
E-Mail: dghs-soest@gmx.de

Südwest

67482 Freimersheim (Pfalz) (Neustadt, Landau, Wörth)

Kontaktstellenleiter:
Reinhard Konermann
Tel.: 01 76-75 88 56 35
E-Mail: reinhard.konermann@dghs.de

54424 Thalfang (Trier)

Bärbel Thom
Tel.: 0 65 04-9 54 98 28
E-Mail: bst@basuthom.de

55234 Albig (Mainz, Worms)

Walter Steinmetz
Tel.: 0 67 31-71 08

55765 Birkenfeld (Bad Kreuznach, Stromberg)

Petra Bladt
Tel.: 0 67 82-4 01 78
E-Mail: p.bladt-dghs@t-online.de

56075 Koblenz

Christa Seel
Tel.: 02 61-97 37 28 70
E-Mail: chrisseel@web.de

66453 Gersheim (Saarbrücken)

Ortrud Römer-Horn
Tel.: 0 68 43-52 42
E-Mail: ortrudroemerhorn@t-online.de

67098 Bad Dürkheim (Ludwigs- hafen, Kaiserslautern)

Felix Burger
Tel.: 01 55-11 31 92 64
E-Mail: dghs-pfalz@web.de

67482 Freimersheim (Speyer, Hassloch)

Ursula Bonnekoh
Tel.: 0 63 47-9 82 10 03
E-Mail: ursula.bonnekoh@dghs.de

Hessen

60433 Frankfurt/M.

Kontaktstellenleiterin:
Helga Liedtke
Tel.: 0 69-95 20 07 26
E-Mail: helga.liedtke@dghs.de

35396 Gießen

Wigbert Rudolph
Tel.: 06 41-7 31 15
E-Mail: w.rudolph@rwc-advokat.de

37218 Witzenhausen

Wolfgang Osthues
Tel.: 0 55 42-91 05 48
E-Mail: w.osthues@fn.de

61194 Niddatal

Beate Mink
Tel.: 0 60 34-9 38 72 33
E-Mail: beate.mink@gmail.com

64646 Heppenheim

Siegfried Haupt
Tel.: 0 62 52-31 75
E-Mail: s.haupt@t-online.de

65203 Wiesbaden

Reinhold Reichert
Tel.: 01 77-5 99 70 64
E-Mail: reinhold_reichert@hotmail.com

65527 Niedernhausen

Renata Lenarz
Tel.: 0 61 27-7 00 41 95
E-Mail: renata.lenarz@gmx.de

Württemberg

89518 Heidenheim

Kontaktstellenleiter:
Heiner Jestrabek
Tel.: 0 73 21-4 28 49
E-Mail: heiner.jestrabek@dghs.de

70176 Stuttgart

Thomas Heckel
Tel.: 07 11-73 11 38
E-Mail: th.heckel@gmx.de

73240 Wendlingen

Sonja Schmid
Tel.: 0 70 24-5 57 88
E-Mail: sonja.ch.schmid@gmx.de

74072 Heilbronn

Barbara Brunner
Tel.: 0 71 31-8 31 15
E-Mail: babs456@gmx.de

Baden

76532 Baden-Baden

Kontaktstellenleiter:
Bernhard Weber
Tel.: 0 15 22-7 21 03 06
E-Mail: bernhard.weber@dghs.de

72250 Freudenstadt

Alfred Marte
Tel.: 01 72-7 21 23 52
E-Mail: info@marte-music.de

76135 Karlsruhe

Elke Spanke
Tel.: 07 21-6 25 66 14
E-Mail: spanke-dghs@email.de

76135 Karlsruhe

Alfred Ulbert
Tel.: 01 75-6 52 56 77
E-Mail: alhaul56@gmail.com

78343 Gaienhofen

Christian Getto
Tel.: 01 72-6 27 06 13
E-Mail: chgetto@gmail.com

78532 Tuttlingen

Peter Wenzel
Tel.: 0 15 20-7 27 00 80
E-Mail: pw.dghs@posteo.de

79115 Freiburg

Edith Wieser
Tel.: 01 79-1 39 40 44
E-Mail: edith.wieser@gmx.de

79530 Lörrach

Lena Salach
Tel.: 0 76 21-5 83 31 58
E-Mail: dghs.loe@gmail.com

Bayern

83707 Bad Wiessee

Kontaktstellenleiter:
Gerhart Groß
Tel.: 0 80 22-8 59 88 48
E-Mail: gerhart.gross@dghs.de

80339 München

Birgit Schüller
Tel.: 0 89-37 41 06 13
E-Mail: dghs-muenchen@gmx.de

80992 München

Georg Danes
Tel.: 0 89-54 64 34 10
E-Mail: danys48@web.de

81379 München

Angelika Reh
Tel.: 01 76-53 24 89 07
E-Mail: gamlitz@mail.de

81476 München

Sylvia Mifka
Tel.: 0 89-18 92 37 50
E-Mail: mi.sylvia@gmx.de

82467 Garmisch-Partenkirchen

Alexander Feder
Tel.: 0 88 21-7 52 91 50
E-Mail: axel.feder@online.de

83707 Bad Wiessee

Dr. Alexandra Gründel
Tel.: 01 76-49 28 30 03
E-Mail: axgruendel@aol.com

85283 Wolnzach

Petra Pfeiffer
Tel.: 0 84 42-6 79 64 56
E-Mail: petra.pfeiffer13@gmx.de

Regionale Kontaktstellen & lokale Ansprechpartner:innen

85296 Rohrbach
Margot Weisbach
Tel.: 01 70-3 80 95 74
E-Mail: mail@margotweisbach.de

86156 Augsburg
Elisabeth Merkl
Tel.: 01 62-8 70 14 66
E-Mail:
DGHS-Augsburg@t-online.de

86156 Augsburg
Leonhard Merkl
Tel.: 01 72-9 32 15 97
E-Mail:
DGHS-Augsburg@t-online.de

86977 Burggen
Monika Midel
Tel.: 01 60-4 74 33 59
E-Mail: monika.midel@dghs.de

93047 Regensburg
Maria Schönauer
Tel.: 09 41-38 13 17 70
E-Mail: schoenauer.dghs@posteo.de

93188 Pielenhofen
Norbert Hirschmann
Tel.: 01 70-2 92 94 85
E-Mail: n.hirschmann@t-online.de

94405 Landau/Isar
Siegfried Brunner
Tel.: 01 62-3 75 46 50
E-Mail: drei.erben@yahoo.de

Franken / Thüringen

95179 Geroldsgrün
Kontaktstellenleiter:
Gerhard Reichelt
Tel.: 01 52-59 94 99 78
E-Mail: gerhard.reichelt@dghs.de

90537 Feucht
Petra Friemel
Tel.: 01 78-3 18 10 00
E-Mail: friemel.p@web.de

95469 Speichersdorf
Karin Brilla
Tel.: 0 92 75-71 93
E-Mail: karin.brilla@gmx.de

97074 Würzburg
Gabriele Dorrer
Tel.: 09 31-7 94 08 11
E-Mail: gbdorrer@t-online.de

97082 Würzburg
Ingrid Schweizer
Tel.: 09 31-88 54 82
E-Mail: schweizer-ingrid@t-online.de

99425 Weimar
Ursula Keymer
Tel.: 0 36 43-51 37 67
E-Mail: dghs.keymer@t-online.de

Bitte beachten!

Die Ansprechpersonen arbeiten allesamt ehrenamtlich. Bitte orientieren Sie sich bei Ihren Anrufen an büroüblichen Uhrzeiten (Montag bis Freitag).

Die ehrenamtlichen Ansprechpersonen beraten Sie individuell bei der Erstellung Ihrer Patientenverfügung, der Antragstellung auf Vermittlung einer Freitodbegleitung und bieten Veranstaltungen wie z. B. Gesprächskreise an.

Für Verwaltungsangelegenheiten (Adressänderungen, Ausweiserstellung, Kontodaten etc.), aber auch bei Antragstellung auf Vermittlung von Freitodbegleitungen wenden Sie sich bitte direkt an die DGHS-Geschäftsstelle in Berlin.

VERANSTALTUNGSKALENDER 2026

April bis Juni

Veranstaltungen sind, von Ausnahmen abgesehen, kostenlos und öffentlich.

Der Veranstaltungskalender ist auch im Internet, ggf. mit ergänzenden Hinweisen, zu finden:
www.dghs.de, Rubrik „Veranstaltungen“.

Änderungen vorbehalten; alle Angaben ohne Gewähr.

» = DGHS

» = andere Veranstalter

VERANSTALTUNGEN NACH ORTEN VON A-Z

» Aachen: 19.06.2026	» Kassel: 24.04.2026
» Aschaffenburg: 31.05.2026	» Kiel: 05.06.2026
» Augsburg: 04.05.2026, 01.06.2026	» Kirkel: 14.04.2026
» Bad Berleburg: 15.04.2026	» Kleinfischlingen: 25.04.2026
» Baden-Baden: 04.05.2026	» Koblenz: 13.04.2026, 10.06.2026
» Bad Neuenahr: 23.05.2026	» Köln: 07.05.2026
» Beckum: 04.05.2026	» Lehmrade: 28.04.2026
» Bielefeld: 16.04.2026	» Mainz/Wiesbaden: 12.05.2026
» Bischofsheim: 11.05.2026	» Müncheberg (Brandenburg): 29.04.2026
» Bochum: 22.06.2026	» München: 06.05.2026, 03.06.2026, 08.07.2026
» Bonn: 20.06.2026	» Neustadt an der Weinstraße: 15.06.2026
» Braunschweig: 28.05.2026	» Neuwied: 09.06.2026
» Bremen: 18.04.2026	» Nürnberg: 04.07.2026
» Chemnitz: 30.05.2026	» Oppenheim: 11.05.2026
» Darmstadt: 13.05.2026	» Pfungstadt: 01.06.2026
» Dresden: 25.04.2026	» Plauen: 27.06.2026
» Düsseldorf: 08.05.2026	» Regensburg: 21.04.2026, 29.05.2026, 09.06.2026, 14.07.2026
» Essen: 23.04.2026	» Rostock: 04.05.2026, 06.07.2026
» Franken/Thüringen: s. Weitere Angebote	» Saarbrücken: 21.04.2026, 11.06.2026
» Freiberg (Sachsen): 13.06.2026	» Schildow (bei Berlin): 18.04.2026, 09.05.2026, 20.06.2026
» Freiburg i. Br.: 08.07.2026	» Siegen: 24.04.2026, 25.04.2026, 28.04.2026, 23.06.2026
» Garmisch-Partenkirchen: 06.07.2026	» Speyer: 28.04.2026
» Gießen: s. Weitere Angebote	» Stuttgart: 18.06.2026
» Großrosseln-Naßweiler: 22.04.2026	» Wennigsen-Bredenbeck: 23.04.2026
» Hannover: 05.06.2026	» Wien: 18.05.2026
» Homburg: 20.04.2026	» Würzburg: 19.06.2026
» Kaiserslautern: 18.-21.05.2026, 20.05.2026, 12.06.2026	

TERMIN	REFERENT & THEMA	ORT & ZEIT	VERANSTALTER
» 13.04.2026 Montag	Filmveranstaltung „Gott“ mit Infostand zum assistierten Freitod und anschl. Publikumsgespräch mit DGHS-Präsident RA Prof. Robert Roßbruch	Koblenz Kinopolis August-Horch-Str. 2 a 14.30 Uhr	Christa Seel Reinhard Konermann Bitte rechtzeitig Tickets beim Kino reservieren. www.kinopolis.de
» 14.04.2026 Dienstag	Vortrag und Diskussion Ortrud Römer-Horn: „Wenn ich denn einmal sterben würde...“	66459 Kirkel Ratssaal Limbach Hauptstr. 12 16.00 Uhr	Ortrud Römer-Horn Tel.: 0 68 43-52 42 E-Mail: ortrudroemerhorn@t-online.de

TERMIN	REFERENT & THEMA	ORT & ZEIT	VERANSTALTER
» 15.04.2026 Mittwoch	Podiumsdiskussion Dr. Bernd Knapp: Die gemeinnützige DGHS stellt sich vor	57319 Bad Berleburg Rathaus Dritter Ort – Bücherei der Zukunft Poststr. 42 19.00 Uhr	Stadt Bad Berleburg <u>Anmeldung erbeten!</u> E-Mail: m.noelling@bad-berleburg.de Tel.: 0 27 51-92 32 10 Eintritt: 3 €
» 16.04.2026 Donnerstag	Gesprächskreis zu einem aktuellen Thema	Bielefeld Café Knigge Bahnhofstr. 13 15.00 Uhr	Gerda Finke E-Mail: dghs-bielefeld@gmx.de
» 18.04.2026 Samstag	Vortrag und Diskussion DGHS-Vizepräsident Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Birnbacher: Demenz und Sterbehilfe – ein Widerspruch? Anschl. Delegiertenwahl für Bremen	Bremen VHS Bremen Bamberger-Haus, Raum 103 Saal Faulenstr. 69 14.00 Uhr	Renate Wegfahrt <u>Anmeldung erbeten!</u> E-Mail: wegfahrt.dghs@online.de Tel.: 04 21-20 80 71 88
» 18.04.2026 Samstag	Gesprächsrunde Café Tod für Menschen in Trauer	16552 Schildow Akazienstr. 10 15.00 Uhr	Petra Wolf E-Mail: artepwolf@t-online.de Tel.: 03 30 56-7 44 89 www.petra55wolf.de
» 20.04.2026 Montag	Filmveranstaltung „Gott“ mit Infostand zum assistierten Freitod und anschl. Publikumsgespräch mit Reinhard Konermann	66424 Homburg Eden-Cinehouse Zweibrücker Str. 19 17.00 Uhr	Ortrud Römer-Horn Bitte rechtzeitig Tickets beim Kino reservieren. www.kino-homburg.de
» 21.04.2026 Dienstag	Gesprächskreis zum Thema Freitodbegleitung	Regensburg-Stadtamhof Schreiberhaus St. Katharinenplatz 5 18.00 Uhr	Norbert Hirschmann <u>Anmeldung erbeten!</u> E-Mail: n.hirschmann@t-online.de
» 21.04.2026 Dienstag	Filmveranstaltung „Gott“ mit Infostand zum assistierten Freitod und anschl. Publikumsgespräch mit Reinhard Konermann	Saarbrücken Camera Zwo Futterstr. 5-7 18.00 Uhr	Ortrud Römer-Horn Bitte rechtzeitig Tickets beim Kino reservieren. www.camerazwo.de
» 22.04.2026 Mittwoch	Vortrag mit Diskussion Ortrud Römer-Horn: Freitodbegleitung in Deutschland – Sie müssen nicht mehr in die Schweiz fahren.	66352 Großbrosseln-Naßweiler Alte Schule Naßweiler Am Kirchberg 1 18.30 Uhr	Volkshochschule Großbrosseln <u>Anmeldung unter:</u> www.vhs-saarbruecken.de
» 23.04.2026 Donnerstag	Vortrag und Diskussion Frank-Lukas Sanner: Selbstbestimmung am Lebensende – ärztlich begleiteter Suizid in Deutschland	Essen VHS Raum U.01 (Großer Saal) Burgplatz 1 18.00 Uhr	Volkshochschule Essen <u>Anmeldung erforderlich!</u> www.vhs-essen.de Kurs: 261.3C005B, gebührenfrei Tel.: 02 01-47 41 45 41
» 23.04.2026 Donnerstag	Vortrag und Diskussion Renate Beblo: Selbstbestimmung am Lebensende – und wie spreche ich mit mir nahestehenden Menschen darüber?	30974 Wennigsen-Bredenbeck Dorfgemeinschaftshaus Wennigser Str. 15, (mit S5, 16.55 Uhr ab Hbf. bis Weetzen, 17.18 Uhr weiter mit Bus 520 bis Bredenbeck) 18.00 Uhr	Renate Beblo <u>Anmeldung erwünscht!</u> E-Mail: DGHS-Region-Hannover@posteo.de
» 24.04.2026 Freitag	Vortrag und Diskussion Dr. med. Rüdiger Burkard: Mein Weg. Mein Wille.	Kassel Penta-Hotel Bertha-von-Suttner-Str. 15 14.30 Uhr	Helga Liedtke Wolfgang Osthues E-Mail: helga.liedtke@dghs.de
» 24.04.2026 Freitag	Gesprächskreis für Mitglieder und Interessierte Was gibt es Neues?	Siegen Haus Herbstzeitlos Marienborner Str. 151 16.30 Uhr	Dr. Bernd Knapp E-Mail: knappbernd-dghs@web.de

TERMIN	REFERENT & THEMA	ORT & ZEIT	VERANSTALTER
» 25.04.2026 Samstag	Einzelgespräche Sie haben die Möglichkeit, Ihre ganz persönlichen Fragen zu stellen.	Dresden Ort und Zeit erfahren Sie bei Ihrer Anmeldung	Rolf Knoll <u>Anmeldung erforderlich!</u> Tel./AB.: 03 75-5 67 98 40 E-Mail: rolf.knoll@dghs.de Anmeldeschluss: 21.04.2026
» 25.04.2026 Samstag	Filmveranstaltung „Gott“ mit Infostand zum assistierten Freitod und anschl. Publikumsgespräch mit Ursula Bonnekoh	67483 Kleinfischlingen Filmtheater Edenkoben im Dorfgemeinschaftshaus Schulstr. 3 15.00 Uhr	Reinhard Konermann Tickets bitte bei der Volkshochschule Edenkoben reservieren! Tel.: 0 63 23-95 92 23
» 25.04.2026 Samstag	Einzelgespräche Sie haben die Möglichkeit, Ihre ganz persönlichen Fragen zu stellen.	Siegen Haus Herbstzeitlos Die Uhrzeit erfahren Sie bei Ihrer Anmeldung.	Dr. Bernd Knapp <u>Anmeldung zwingend erforderlich!</u> Tel.: 02 71-5 45 06 E-Mail: knappbernd-dghs@web.de
» 28.04.2026 Dienstag	Vortrag und Diskussion Barbara Brockstedt-Böhm: Selbstbestimmt leben, selbstbestimmt sterben. Für Mitglieder und Interessierte	23883 Lehmrade Dorfgemeinschaftshaus Gudower Str. 1 16.30 Uhr	Landfrauen in Gudow <u>Anmeldung erbeten!</u> E-Mail: gudow@landfrauen-herzogtum.de Tel.: 0 45 47-12 39
» 28.04.2026 Dienstag	Führung Im Krematorium Siegen (Begrenzte Teilnehmerzahl!)	57074 Siegen-Lindenberg Frankfurter Str. 201 14.30 Uhr	Kooperation DGHS mit Seniorenbeirat <u>Anmeldung erforderlich!</u> E-Mail: seniorenservice@siegen.de
» 28.04.2026 Dienstag	Filmveranstaltung „Gott“ mit Infostand zum assistierten Freitod und anschl. Publikumsgespräch	Speyer Kinocenter Theaterhaus Brunckstr. 13 15.00 Uhr	Reinhard Konermann Bitte rechtzeitig Tickets beim Kino reservieren. www.theaterhaus-speyer.de
» 29.04.2026 Mittwoch	Gesprächskreis Mitgliedschaft, Selbstbestimmtes Sterben/ Vermittlung von Freitodbegleitung, Patientenverfügung	15374 Müncheberg Café Thälmanns Ernst-Thälmann-Str. 75 12.00 Uhr	Petra Henrich <u>Anmeldung erwünscht!</u> E-Mail: henrich.petra@t-online.de Tel.: 01 60-94 49 48 79
» 04.05.2026 Montag	Vortrag und Diskussion Jürgen Dahlhoff (DGHS): Zur aktuellen Situation der Freitodentscheidung in Deutschland	59269 Beckum Antoniuschule Raum 8 Antoniusstr. 5-7 18.00 Uhr	Volkshochschule Beckum Tel.: 01 70-2 92 94 85 Teilnahme kostenfrei www.vhs-beckum-wadersloh.de
» 04.05.2026 Montag	Gesprächsrunde Thema: Der Hospizverein Königsbrunn stellt sich vor	Augsburg Albaretto Haus 3, Raum 1 Luther-King-Str. 4a 14.30 Uhr	Elisabeth und Leonhard Merkl <u>Anmeldung erbeten!</u> E-Mail: dghs-augsburg@t-online.de oder: info@albaretto.de
» 04.05.2026 Montag	Gesprächskreis Sechs Jahre Möglichkeit der Freitodbegleitung in Deutschland. Neues von der DGHS	Baden-Baden Festraum Cäcilienberg Geroldsauer Straße 2 (Bus 201, 204, 207, 217, 245 Haltestelle Brahmplatz) 15.30 Uhr	Bernhard Weber <u>Anmeldung erwünscht!</u> Tel.: 0 15 22-7 21 03 06 E-Mail: bernhard.weber@dghs.de
» 04.05.2026 Montag	Gesprächskreis für neue Mitglieder und Interessenten	Rostock Intercityhotel Rostock Herweghstr. 51 (am Hbf.) 12.00 Uhr	Dr. Constanze Schmidt Die Veranstaltung ist bereits ausgebucht! E-Mail: conschmidt1961@gmail.com
» 06.05.2026 Mittwoch	Gesprächskreis für Interessenten und Mitglieder: Aktuelles zu DGHS-Themen	München ASZ des BRK Altstadt-Lehel (U4/U5 Lehel) Christophstr. 12 17.00 Uhr	Georg Danes <u>Anmeldung erforderlich!</u> (Begrenzte Teilnehmerzahl) E-Mail: danys48@web.de Tel.: 0 89-54 64 34 10

TERMIN	REFERENT & THEMA	ORT & ZEIT	VERANSTALTER
» 07.05.2026 Donnerstag	Vortrag mit Diskussion RA Prof. Robert Roßbruch: Selbstbestimmung am Lebensende – Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Freitodbegleitung Nur für Mitglieder! Anschl. Delegiertenwahl für den Regierungsbezirk Köln	Köln Residenz am Dom An den Dominikanern 6-8 17.00 Uhr	Anne Bentfeld <u>Anmeldung erbeten!</u> E-Mail: dghs.koeln@web.de Tel.: 0 15 12-3 97 17 01
» 08.05.2026 Freitag	Themenabend Selbstbestimmtes Leben und Sterben. Vortrag für Mitglieder und Interessierte	Düsseldorf Gerhart-Hauptmann-Haus 1. OG Bismarckstr. 90 18.00 Uhr	Susanne Schaaf <u>Anmeldung erforderlich!</u> Vorzugsweise per E-Mail: susanne.schaaf@dghs.de Tel.: 02 11-56 38 45 85
» 09.05.2026 Samstag	Gesprächskreis Café Tod für Menschen in Trauer	16552 Schildow Akazienstr. 10 15.00 Uhr	Petra Wolf E-Mail: artepwolf@t-online.de Tel.: 03 30 56-7 44 89 www.petra55wolf.de
» 11.05.2026 Montag	Podiumsdiskussion „Selbstbestimmtes Leben & Sterben?“ u. a. mit DGHS-Präsident RA Prof. Robert Roßbruch, Dr. Harald Braun (Hospizstiftung), Moderation: Dr. med. Susanne Kühn-Benning	Bischofsheim Plenarsaal Bischofsheim Rathaus 2 Schulstr. 15 18.00 Uhr	Hospiz Mainspitze e.V. <u>Anmeldung erbeten!</u> E-Mail: info@hospiz-mainspitze.de www.hospiz-mainspitze.de
» 11.05.2026 Montag	Vortrag und Diskussion Reinhard Konermann: Der ärztlich assistierte Suizid	55276 Oppenheim KVHS Mainz-Bingen Gaustr. 23a 19.00 Uhr	Reinhard Konermann Bitte Karten rechtzeitig reservieren bei der Kreisvolkshochschule (KVHS). www.kvhs-mainz-bingen.de
» 12.05.2026 Dienstag	Filmveranstaltung „Gott“ mit Infostand zum assistierten Freitod und anschl. Publikumsgespräch mit Reinhard Konermann	Mainz Capitol Arthouse Kino Neubrunnenstr. 9 15.30 Uhr	Walter Steinmetz Bitte rechtzeitig Tickets beim Kino reservieren. www.arthouse-mainz.de
» 13.05.2026 Mittwoch	Vortrag und Diskussion Reinhard Konermann: Der assistierte Freitod – Selbstbestimmung am Lebensende	64807 Darmstadt-Dieburg VHS Landrat-Gruber-Schule Auf der Leer 11 18.00 Uhr	Volkshochschule Siegfried Haupt Tickets direkt bei der vhs Darmstadt-Dieburg, Gebühr: 5 Euro
» 18.05.2026 Montag	Vortrag DGHS-Präsident RA Prof. Robert Roßbruch: „Sterbeverfügung 360°. Berichterstattung über assistierten Suizid im Spannungsfeld von Medien, Prävention und Regulierung“ mit anschl. Podiumsdiskussion	Wien (Österreich) Universität Wien Sky Lounge Oskar-Morgenstern-Platz 1 14.30 bis 19.00 Uhr	Institut für Ethik und Recht in der Medizin (IERM) an der Universität Wien https://ierm.univie.ac.at/ Teilnahme kostenfrei
» 18.-21.05.2026 Montag bis Donnerstag	DGHS-Informationsstand bei der Seniorenwoche zur 750-Jahr-Feier Kaiserslautern	Kaiserslautern Innenstadt, in der Nähe der Stiftskirche jeweils 16.00 – 21.00 Uhr	Reinhard Konermann E-Mail: reinhard.konermann@dghs.de oder Tel.: 01 76-75 88 56 35
» 20.05.2026 Mittwoch	Filmveranstaltung „Gott“ mit Infostand zum assistierten Freitod und anschl. Publikumsgespräch mit Reinhard Konermann	Kaiserslautern Union-Studio für Filmkunst Kerststr. 24 14.00 Uhr	Reinhard Konermann Bitte rechtzeitig Tickets beim Kino reservieren. www.union.film-kunst-kino.de
» 23.05.2026 Samstag	Einzelgespräche Sie haben die Möglichkeit, Ihre ganz persönlichen Fragen zu stellen. Die genaue Uhrzeit erfahren Sie bei Ihrer telefonischen <u>Anmeldung</u> (je Beratung 1/2 Std.).	Bad Neuenahr Mehrgenerationenhaus Weststraße 6, 1.OG (Eingang über den Hof) ab 14.00 Uhr	Volker Leisten Tel.: 0 24 49-20 71 13 Klaus Vogt Tel.: 0 26 33-20 04 56

TERMIN	REFERENT & THEMA	ORT & ZEIT	VERANSTALTER
» 28.05.2026 Donnerstag	Vortrag und Diskussion Wie gelingt Selbstbestimmung am Lebensende?	Braunschweig Brunsviga Karlsru. 35 16.00 Uhr	Renate Beblo Anmeldung nicht erforderlich!
» 29.05.2026 Freitag	Vortrag und Diskussion Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Birnbacher, DGHS-Vizepräsident: „Demenz und Sterbehilfe – ein Widerspruch?“ Anschl. Delegiertenwahl für den Regierungsbezirk Oberpfalz	Regensburg-Lappersdorf Aurelium Am Anger 1 17.00 Uhr	Norbert Hirschmann <u>Anmeldung erbeten!</u> E-Mail: n.hirschmann@t-online.de
» 30.05.2026 Samstag	Einzelgespräche Sie haben die Möglichkeit, Ihre ganz persönlichen Fragen zu stellen.	Chemnitz Ort und Zeit erfahren Sie bei Ihrer Anmeldung	Rolf Knoll <u>Anmeldung erforderlich!</u> Tel/AB.: 03 75-5 67 98 40 E-Mail: rolf.knoll@dghs.de Anmeldeschluss 25.05.2026
» 31.05.2026 Sonntag	Filmveranstaltung „Gott“ mit Infostand zum assistierten Freitod und anschl. Publikumsgespräch mit Reinhard Konermann	Aschaffenburg Casino-Filmtheater Ohmbachsgasse 1 14.30 Uhr	Helga Liedtke Gerhard Reichelt Bitte rechtzeitig Tickets beim Kino reservieren. www.casino-aschaffenburg.de
» 01.06.2026 Montag	Gesprächsrunde Allgemeiner Gedankenaustausch bei Kaffee und Kuchen im Restaurant	Augsburg Albaretto Haus 3, Raum 1 Luther-King-Str. 4a 14.30 Uhr	Elisabeth und Leonhard Merk <u>Anmeldung erbeten!</u> E-Mail: dghs-augsburg@t-online.de oder info@albaretto.de
» 01.06.2026 Montag	Filmveranstaltung „Gott“ mit Infostand zum assistierten Freitod und anschl. Publikumsgespräch mit Reinhard Konermann	64319 Pfungstadt Saalbaukino Lindenstr. 71 18.00 Uhr	Siegfried Haupt Bitte rechtzeitig Tickets beim Kino reservieren. www.kino-pfungstadt.de
» 03.06.2026 Mittwoch	Gesprächskreis für Interessierte und Mitglieder. Aktuelles zu DGHS-Themen	München ASZ des BRK Altstadt-Lehel (U4/U5 Lehel) Christophstr. 12 17.00 Uhr	Georg Danes <u>Anmeldung erforderlich!</u> (Begrenzte Teilnehmerzahl) Tel.: 089-54 64 34 10 E-Mail: danys48@web.de
» 05.06.2026 Freitag	Themenabend Selbstbestimmtes Leben und Sterben. Für neue Mitglieder und Interessierte, die sich bisher wenig mit Fragen der Lebensendvorsorge befasst haben.	Hannover Stadtteilzentrum Ricklingen Oberer Saal Anne-Stache-Allee 7 (Stadtbahn Linie 3, 7, 13, Halt „Beekestraße“) 16.00 Uhr	Renate Beblo <u>Anmeldung erforderlich!</u> E-Mail: dghs-region-hannover@posteo.de
» 05.06.2026 Freitag	Gesprächskreis Oliver Renner und Joachim Lammers (Betreuungsverein Kiel): Rechtliche Be- treuung und selbstbestimmt vorsorgen	Kiel VeranstaltungsZentrum Faluner Weg 2 16.00 Uhr	Inga Lange E-Mail: lange.inga@web.de Helga Görgler-Zieler
» 09.06.2026 Dienstag	Gesprächskreis Zu einem aktuellen Thema	Regensburg-Stadtamhof Schreiberhaus St. Katharinenplatz 5 18.00 Uhr	Norbert Hirschmann <u>Anmeldung erbeten!</u> E-Mail: n.hirschmann@t-online.de
» 09.06.2026 Dienstag	Filmveranstaltung „Gott“ mit Infostand zum assistierten Freitod und anschl. Publikumsgespräch mit DGHS-Präsident RA Robert Roßbruch	56564 Neuwied Metropol-Kino Heddesdorfer Str. 2 17.00 Uhr	Reinhard Konermann Christa Seel Bitte rechtzeitig Tickets beim Kino reservieren. www.kinoneuwied.de

TERMIN	REFERENT & THEMA	ORT & ZEIT	VERANSTALTER
» 10.06.2026 Mittwoch	Vortrag und Diskussion Reinhard Konermann: Selbstbestimmung am Lebensende. Der ärztlich assistierte Suizid	Koblenz Pflegerstützpunkt Gebäude der Barmer Ersatzkasse Altliör 24 14.00 Uhr	Reinhard Konermann Christa Seel Keine Anmeldung erforderlich!
» 11.06.2026 Donnerstag	Gesprächskreis zu aktuellen DGHS-Themen	Saarbrücken KISS Saarland Futterstr. 27 18.00 Uhr	Ortrud Römer-Horn E-Mail: ortrudroemerhorn@t-online.de Tel.: 0 68 43-52 42
» 12.06.2026 Freitag	Vortrag und Diskussion Reinhard Konermann: Der assistierte Freitod. Selbstbestimmung am Lebensende	Kaiserslautern VHS Kanalstr. 3 17.00 Uhr	Reinhard Konermann Volkshochschule Kaiserslautern Bitte bei der VHS anmelden! www.vhs-kaiserslautern.de Gebühr: 5 Euro
» 13.06.2026 Samstag	Einzelgespräche Sie haben die Möglichkeit, Ihre ganz persönlichen Fragen zu stellen.	Freiberg (Sachsen) Ort und Zeit erfahren Sie bei Ihrer Anmeldung	Rolf Knoll Anmeldung erforderlich! Tel/AB.: 03 75-5 67 98 40 E-Mail: rolf.knoll@dghs.de Anmeldeschluss 08.06.2026
» 15.06.2026 Montag	Filmveranstaltung „Gott“ mit Infostand zum assistierten Freitod und anschl. Publikumsgespräch mit Ursula Bonnekoh	Neustadt an der Weinstraße Roxy Kino Konrad-Adenauer-Str. 23 17.30 Uhr	Reinhard Konermann Bitte rechtzeitig Tickets beim Kino reservieren. www.roxy.de
» 18.06.2026 Donnerstag	Vortrag und Diskussion Dr. med. Anna Landis: Freiverantwortlichkeit beim begleiteten Suizid	Stuttgart Restaurant Friedenau Rotenbergstr. 127 15.00 Uhr	Heiner Jestrabek Thomas Heckel E-Mail: heiner.jestrabek@dghs.de
» 19.06.2026 Freitag	Vortrag und Diskussion Norbert Backhaus: Selbstbestimmung am Lebensende – Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Freitodbegleitung	Aachen AOK-Haus Markt 45-47 17.00 Uhr	Norbert Backhaus Frank Lukas Sanner Anmeldung erforderlich! E-Mail: nb_dghs@posteo.de
» 19.06.2026 Freitag	Vortrag und Diskussion Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Birnbacher, DGHS-Vizepräsident: „Demenz und Sterbehilfe – ein Widerspruch?“ Anschl. Delegiertenwahl für den Regierungsbezirk Unterfranken	Würzburg Congress Centrum Turmgasse 11 16.00 Uhr	Gerhard Reichelt Anmeldung erbeten! E-Mail: gerhard.reichelt@dghs.de
» 20.06.2026 Samstag	Gesprächskreis Ein Freitodbegleiter berichtet	Bonn-Kessenich Margarete-Grundmann-Haus Lotharstr. 84 10.00 Uhr	Dr. Bernd Knapp Anmeldung nicht notwendig. E-Mail: knappbernd-dghs@web.de
» 20.06.2026 Samstag	Gesprächsrunde Café Tod für Menschen in Trauer	16552 Schildow Akazienstr. 10 15.00 Uhr	Petra Wolf E-Mail: artepwolf@t-online.de Tel.: 03 30 56-7 44 89 www.petra55wolf.de
» 22.06.2026 Montag	Gesprächskreis Ein Freitodbegleiter berichtet	Bochum Haus der Begegnung Alsenstr. 19a 18.00 Uhr	Dr. Bernd Knapp E-Mail: knappbernd-dghs@web.de
» 23.06.2026 Dienstag	Gesprächskreis Jochen Schmitt/Vanessa Schulz: Vorsorgevollmachten, rechtliche Betreuung, Betreuungs- und Patientenverfügung	Siegen Haus Herbstzeitlos Marienborner Str. 151 14.30 Uhr	DGHS in Kooperation mit Seniorenbeirat E-Mail: knappbernd-dghs@web.de

TERMIN	REFERENT & THEMA	ORT & ZEIT	VERANSTALTER
» 27.06.2026 Samstag	Einzelgespräche Sie haben die Möglichkeit, Ihre ganz persönlichen Fragen zu stellen.	Plauen Ort und Zeit erfahren Sie bei Ihrer Anmeldung	Rolf Knoll <u>Anmeldung erforderlich!</u> Tel./AB.: 03 75-5 67 98 40 E-Mail: rolf.knoll@dghs.de Anmeldeschluss 22.06.2026

Terminvorschau

TERMIN	REFERENT & THEMA	ORT & ZEIT	VERANSTALTER
» 04.07.2026 Samstag	Vortrag mit Diskussion Ursula Bonnekoh, DGHS-Schatzmeisterin: Freitodbegleitung trotz Demenz? Anschl. Delegiertenwahl für den Regierungsbezirk Mittelfranken	Nürnberg Karl-Bröger-Zentrum Großer Saal Karl-Bröger-Str. 9, Eingang Celtis-Str. (ca. 300 m vom Südausgang Hbf.) 14.30 Uhr	Petra Friemel <u>Anmeldung erbeten!</u> Tel.: 01 78-3 18 10 00 E-Mail: friemel.p@web.de
» 06.07.2026 Montag	Gesprächskreis für neue Mitglieder und Interessenten	Rostock Stadthalle Raum 4 (Eingang Ost, nahe Hauptbahnhof) Gesamter Zugang barrierefrei 12.00 Uhr	Dr. Constanze Schmidt <u>Anmeldung erforderlich!</u> E-Mail: conschmidt1961@gmail.com Tel.: 01 73-8 69 94 58
» 06.07.2026 Montag	Vortrag und Diskussion Axel Feder (DGHS): Patientenschutz und Freitodbegleitung in Deutschland	Garmisch-Partenkirchen vhs Raum B 4 (Eingang B) Burgstr. 21 19.00 Uhr	Volkshochschule Garmisch-Partenkirchen <u>Anmeldung erforderlich!</u> www.vhs-gap.de Gebühr: 5 Euro
» 08.07.2026 Mittwoch	Vortrag und Diskussion Ursula Bonnekoh, DGHS-Schatzmeisterin: Freitodbegleitung-Fakten und Mythen Anschl. Delegiertenwahl für den Regierungsbezirk Freiburg	Freiburg im Breisgau Glashaus Maria-von-Rudloff-Platz 2 14.30 Uhr	Edith Vieser E-Mail: edith.vieser@gmx.de
» 08.07.2026 Mittwoch	Gesprächskreis für Mitglieder und Interessierte Aktuelles zu DGHS-Themen	München ASZ des BRK Altstadt-Lehel (U4/U5 Lehel) Christophstr. 12 17.00 Uhr	Georg Danes <u>Anmeldung erforderlich!</u> (Begrenzte Teilnehmerzahl) Tel.: 089-54 64 34 10 E-Mail: dany48@web.de
» 14.07.2026 Dienstag	Gesprächskreis für Mitglieder und Interessierte	Regensburg-Stadtamhof Schreiberhaus St. Katharinenplatz 5 18.00 Uhr	Norbert Hirschmann E-Mail: n.hirschmann@t-online.de

WEITERE ANGEBOTE

Franken/Thüringen: Die DGHS bietet die Möglichkeit zur persönlichen Beratung, telefonisch jeweils mittwochs 17.30 bis 19.00 Uhr. Gerhard Reichelt, Tel.: 01 52-59 94 99 78. Es besteht zudem die Möglichkeit, einen persönlichen Besuchstermin zu vereinbaren.

Gießen: Die DGHS bietet die Möglichkeit zur persönlichen Beratung jeweils mittwochs von 14 bis 16 Uhr. Informationen zum Veranstaltungsort und zur genauen Uhrzeit erhalten Sie bei Ihrer Anmeldung. Wigbert Rudolph, Tel. 06 41-7 31 15
E-Mail: w.rudolph@rwc-advokat.de
Um rechtzeitige Anmeldung wird gebeten.

Die nächste hls (Heft 2026-3) erscheint am 01.07.2026
Redaktionsschluss ist am 31.05.2026

Dialog

unter Mitgliedern



Ihre Anzeigen-Texte und ggf. Ihre Antworten auf Chiffre-Anzeigen senden Sie bitte schriftlich an: DGHS e.V., Dialog unter Mitgliedern, Postfach 64 01 43, 10047 Berlin, oder per E-Mail mit dem Betreff „Dialog unter Mitgliedern“ an: info@dghs.de. Bei den Antworten nennen Sie bitte die jeweilige Chiffre, damit wir Ihre Antwort an die Inserenten weiterleiten können. Er oder sie wird sich dann direkt bei Ihnen melden.

1 Mitglied (w., 88) interessiert an Literatur (Hörbuchfan), Religionen, Politik, Geschichte, Klass. Musik u. v. m. sucht Gedankenaustausch (telefonisch, schriftlich oder ggf. Besuch bei mir, da leicht gehbehindert).
Chiffre: Raum Kassel

2 Ich bin nun vor kurzer Zeit Mitglied bei der DGHS geworden, weil ich seit meinem 27. Lebensjahr an chronischen Symptomen/Krankheiten leide. Nun bin ich 52 und es kommen immer neue Krankheiten/Probleme hinzu. Wünsche mir Austausch, einen Patientenbevollmächtigten und würde hier gerne ein „Unterstützernetzwerk“ aufbauen. Sollten Sie in der Region Regensburg – Straubing – Deggendorf leben, bitte
E-Mail: greeneye_007@gmx.de

3 Mitglied (w., 70, Raum Köln/Bonn), vielseitig interessiert, naturverbunden und tierlieb, wünscht sich Gedankenaustausch, gerne auch telefonisch oder per Mail. Chiffre: Winter

4 Ich lebe eigentlich mein ganzes Leben mit dem Tod, da ich früh meine Mutter verlor. Inzwischen selbst fast 80 Jahre alt fehlt mir ein liebevoller Austausch über Sterben und die Zeit davor. Akut erlebte ich einen sich über sechs Wochen hinziehenden Sterbeprozess einer nahen Verwandten. Er war gräss-

lich und lässt mich nicht los. Gibt es Gleichgesinnte im Raum Darmstadt, die an einem Kontakt interessiert sind?
Chiffre Darmstadt

5 Akademikerin, 64 J., sucht im Großraum Münster Gleichgesinnte (und ggf. eine:n Bevollmächtigte:n)
Chiffre: Münster

6 Suche in Berlin Gesprächspartner:in, um mich über vielfältige Themen auszutauschen, auch um gegenseitige Bevollmächtigung im Vertrauen.
Chiffre: Berlin

7 Ich, w., 71 J., verh., chron. krank, mobilitätseingeschränkt, suche Menschen aus dem Münsterland für Kontakt und Austausch (auch per Telefon/Mail), tiefe Gespräche, gegenseitige Tipps und Unterstützung, mentale Hilfe, aber auch für den Blick nach vorne. Denn neben allen medizinischen Fakten und persönlichen Einschränkungen möchte ich mich auf das noch Mögliche fokussieren, Freizeit gestalten, das Positive wahrnehmen, Kontakte pflegen, kreativ sein, neue Erfahrungen machen, das Schöne genießen.
Chiffre: Münsterland

8 Ehepaar, 70 J., bei bester Gesundheit, sucht Gleichgesinnte zum Treffen und Austausch auf vertrauensvoller Basis und ggf. auch gegenseitige Über-

nahme als jeweils zweite Bevollmächtigte, nach Absprache.
Chiffre: Niederbayern

9 Gibt es in Neuwied und/oder in Oberlahr/Westerwald einen Gesprächskreis oder Mitglieder, die gerne Kontakt zu Gleichgesinnten aufnehmen möchten? Mein Mann und ich (72, 74 J.) würden uns über Nachrichten freuen.
Chiffre: Neuwied

10 Ich, w. 62 J., mit Tiefe, Empathie und Humor, suche eine gleichgesinnte Partnerin für gegenseitig bereichernde Gespräche mit Tiefgang. Bin körperlich und geistig fit und halte mich gerne in der Natur und am Meer auf.
Chiffre: Kiel

11 W, 60. J., würde sich über Kontakt zu aufgeschlossenen Menschen freuen. Vielleicht ergibt sich eine Bevollmächtigung – gerne auf Gegenseitigkeit – mit jemandem in und um Osnabrück. Kontakt über E-Mail: Gingo_Biloba@web.de oder
Chiffre: Osnabrück

Herzklopfen

12 Zärtlicher, treuer Mann, 68 J., 1,80 m, kl. Handicap, Raum Bamberg, mit Internet und Fahrzeug, sucht Freundin.
Chiffre: Bamberg-Regnitz

Für den Inhalt der Anzeigen ist der jeweilige Inserent, die jeweilige Inserentin verantwortlich.

Mit dem Wachstum Schritt halten

Wie sich die DGHS-Geschäftsstelle organisatorisch weiterentwickelt



Text: Oliver Kirpal M.A.

Vor einem Jahr habe ich an dieser Stelle beschrieben, wie sich die Arbeit der DGHS-Geschäftsstelle organisatorisch neu aufstellt: mit klareren Teamstrukturen, einer stärkeren Professionalisierung der Abläufe und der Vorbereitung einer umfassenden Digitalisierung. Diese Veränderungen waren notwendig, weil die Organisation in den vergangenen Jahren kontinuierlich gewachsen ist. Inzwischen zeigt sich, dass dieses Wachstum eine neue Größenordnung erreicht hat.

Noch vor kurzer Zeit lag der monatliche Zuwachs bei rund 1.500 neuen Mitgliedern. Bereits das stellte die Organisation vor erhebliche organisatorische Herausforderungen. Mit großem Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie strukturellen Anpassungen konnten diese Belastungen jedoch bewältigt werden.

Seit November des vergangenen Jahres beobachten wir nun eine Entwicklung mit deutlich größerer Dynamik: Monatlich treten derzeit rund 6.000 Menschen der Organisation bei. Damit wächst die DGHS schneller als jemals zuvor in ihrer Geschichte. Heute zählt die DGHS über 70.000 Mitglieder – mehr als jemals zuvor. Innerhalb der letzten fünf Jahre hat sich die Mitgliederzahl damit mehr als verdreifacht.

Diese Entwicklung zeigt, dass das Anliegen der Selbstbestimmung am Lebensende längst in der gesellschaftlichen Mitte angekommen ist. Immer mehr Menschen suchen Orientierung und Unterstützung zu Fragen am Lebensende. Mit dieser wachsenden gesellschaftlichen Bedeutung steigt zugleich die Verantwortung, die Arbeit der

Organisation stabil, verlässlich und zukunftsfähig zu gestalten.

Mehr Kapazität und neue Arbeitsformen

Die Geschäftsstelle der DGHS reagiert auf diese Entwicklung mit einem gezielten Ausbau ihrer organisatorischen Kapazitäten.

In der Geschäftsstelle werden zusätzliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt – insbesondere in den Bereichen Sachbearbeitung, Patientenverfügungen und Vermittlung von Freitodbegleitungen. Ergänzend greifen wir vorübergehend auch auf Personalüberlassungsdienstleister zurück, um Bearbeitungsspitzen schneller abzufangen.

Ein wichtiger Baustein ist dabei eine neue digitale Telefonanlage, die deutlich mehr Anschlüsse ermöglicht und Telefonarbeit auch aus dem mobilen Arbeiten heraus verlässlich steuerbar macht. Dadurch kann die telefonische Erreichbarkeit auf mehrere Arbeitsplätze verteilt werden.

Digitalisierung als Grundlage für weiteres Wachstum

Neben dem personellen Ausbau treibt die Geschäftsstelle auch die bereits begonnene Digitalisierung der Verwaltungsprozesse weiter voran.

Mit einem modernen Mitglieder- und Prozesssystem sowie einer neuen digitalen Buchhaltungsplattform wurden wichtige Grundlagen geschaffen. Als nächster Schritt entsteht ein Self-Service-Portal für Mitglieder, über das künftig zahlreiche Verwaltungsprozesse einfacher digital abgewickelt werden können.

Diese Maßnahmen sind Teil einer längerfristigen Entwicklung, die darauf abzielt, die Organisation auch bei weiter steigenden Mitgliederzahlen stabil und handlungsfähig zu halten. Solche strukturellen Veränderungen benötigen allerdings Zeit, bis sie ihre volle Wirkung entfalten.

Neben der Geschäftsstelle bleibt das Ehrenamt eine zentrale Säule der Arbeit der DGHS. Die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner leisten bundesweit wichtige Informations- und Beratungsarbeit und sind für viele Mitglieder ein erster Kontakt zur Organisation.

Ehrenamt als wichtige Säule

Gerade in einer Phase starken Wachstums ist es wichtig, dieses Engagement organisatorisch gut zu unterstützen. Deshalb wird der Ehrenamtsbereich künftig stärker koordiniert. Mit dem Team Ehrenamt entsteht innerhalb der Geschäftsstelle eine feste Struktur, die Kommunikation, Abstimmung und Unterstützung für die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner bündelt. Die Leitung übernimmt Anke Appelhoff, unterstützt von Susanne Schaaß.

Damit wird die Zusammenarbeit zwischen Ehrenamt, Geschäftsstelle und den Gremien der DGHS für eine weiter wachsende Organisation verlässlicher organisiert.

Organisatorische Veränderungen dieser Größenordnung lassen sich nicht von heute auf morgen vollständig umsetzen.

Wachstum braucht Zeit zur Stabilisierung

Durch den starken Mitgliederzuwachs haben sich in einzelnen Bereichen vorübergehend auch die Bearbeitungszeiten verlängert. Das hängt unmittelbar mit der neuen Größenordnung der Organisation zusammen.

Die Entwicklung zeigt vor allem eines: Immer mehr Menschen suchen Orientierung und Unterstützung beim Thema Selbstbestimmung am Lebensende. Die Aufgabe der DGHS ist es, diesem Vertrauen gerecht zu werden – auch in einer Phase, in der die Organisation so schnell wächst wie nie zuvor.

Oliver Kirpal ist Geschäftsführer der DGHS.

Aus den Regionen

Regensburg

Patientenverfügung und Freitodbegleitung – Themen von großem Interesse

Am 6. Februar 2026 besuchten über 200 Mitglieder und Interessierte den Informationsabend „Selbstbestimmung am Lebensende“ mit DGHS-Präsident Prof. Robert Roßbruch in der Regensburger Altstadt.



DGHS-Präsident Roßbruch bot den zahlreichen Mitgliedern und Interessierten einen lebendigen und interaktiven Abend im Thon-Dittmer-Palais.

Nach meiner Begrüßung machte ich anhand eines tragischen Beispiels (schwerer Unfall mit Todesfolge) aus dem Vorjahr deutlich, wie wichtig es ist, dass Patientenverfügung und Vollmacht durchdacht und „wasserdicht“ formuliert und mit Hilfe des DGHS-Notfall-Ausweises auch bei Reisen verfügbar sind, um Komplikationen im Ernstfall zu vermeiden.

Prof. Roßbruch gelang im Thon-Dittmer-Palais ein lebendiger und interaktiver Abend, indem er die Zuhörerinnen und Zuhörer gleich zu Beginn ermunterte, ihre Nachfragen zu den jeweiligen angesprochenen Themen zu stellen. Erfahrungsgemäß wollten auch in Regensburg die meisten Menschen Einzelheiten zur Frage des begleiteten Suizids hören. Die fundierten und humorvollen Antworten des DGHS-Präsidenten trugen dazu bei, über das Thema Freitodbegleitung offen und unverkrampft reflektieren zu können.

Auch nach dem offiziellen Teil konnten noch viele Fragen an uns in kurzen persönlichen Gesprächen beantwortet werden. Die zahlreichen Mails danach verdeutlichten, wie sinnvoll die Struktur der regionalen Ansprechpartner und wie wichtig persönliche Kontakte für die Mitglieder sind.

Norbert Hirschmann, lokaler Ansprechpartner

Berlin

Ansprechpartner:innen-Schulung

Elf gut gelaunte neue Ansprechpartner:innen am Ende ihrer Grundlagenschulung, die Anfang Februar in Berlin stattfand. Eingerahmt von Ružica Ivančić-Britvić (li.) und Anke Appelhoff (re.), die gemeinsam mit Elke Neuendorf (nicht im Bild) das bewährte Ausbildungsteam bildeten. Alle waren sich am Ende einig: eine inhaltsreiche und informative Veranstaltung, die einen guten Grundstock für die Tätigkeit als Ansprechperson darstellt. Und Spaß gemacht hat es auch. *E. Neuendorf*





Es diskutierten Prof. Andreas Euler, DGHS-Präsident Prof. Robert Roßbruch, Ruth Krell, Prof. Carina Dorneck und Prof. Johannes Brantl (v. li.).

Trier

Im Meinungsaustausch mit Theologen

Die Anfrage zur Teilnahme an einer Podiumsdiskussion zum Thema „Umgang mit Sterben und Tod“, eingegangen im Sommer vorigen Jahres, überraschte zunächst. War der Absender doch die Theologische Fakultät Trier. Man wolle sich mit der Frage des Umgangs mit Sterben und Tod beschäftigen. DGHS-Präsident Robert Roßbruch sagte aber spontan zu, wohlwissend, dass er unter zahlreichen Katholiken nicht zwingend auf Zustimmung zum assistierten Suizid stoßen wird. Bei der Veranstaltung am 02. Februar 2026 war das Interesse hoch. Mehr als 200 Personen wollten dem Meinungsaustausch zuhören.

Ein Suizid ist laut Ansicht von Theologen ein Verstoß gegen Gottes Gebot „Du sollst nicht töten“. Was Prof. Dr. Johannes Brantl, Inhaber des Lehr-

stuhls für Moraltheologie, zu der Frage führte: „Wie stabil oder fragil ist in dieser Frage die Selbstbestimmung, die ein wesentlicher Kern in der Urteilsfindung war?“ Gleichzeitig müsse man die Ursachen betrachten, die zu einer assistierten Selbsttötung führen. Ängste und Befürchtungen seien in der Regel ausschlaggebend. Emotionen, die ein Bild unserer Gesellschaft spiegeln, in der Pflege oder schwere Krankheiten keinen Platz haben. Suizid habe es schon immer gegeben, sagte Brantl. Grundsätzlich gehe es ihm aber darum, eine lebensbejahende Grundhaltung zu vermitteln.

Prof. Robert Roßbruch erläuterte auf der Bühne unter anderem, bei der DHGS sei es gängige Praxis, dass bei dem Gespräch mit dem Patienten neben einem Arzt auch ein Jurist anwe-

send sei und das Gespräch protokolliert werde. Zudem zeige man medizinische Alternativen auf, anhand derer eine objektive Willensentscheidung getroffen werden könne. Für die Darstellung des Procedere der Vermittlung und Durchführung der Freitodbegleitungen durch die DGHS bekam Prof. Robert Roßbruch den mit Abstand größten Applaus aus dem Publikum. Dies steht im Einklang mit den Ergebnissen aus der Forsa-Umfrage vom Oktober 2024, wonach 81 % der befragten Katholiken die Suizidhilfe sehr gut bis gut finden und damit im Gegensatz zur Positionierung ihrer Amtskirche stehen.

Was die Gesprächsteilnehmer sich wünschen, wollte Moderator Prof. Dr. Walter Andreas Euler abschließend wissen. Dass jeder Arzt, der es mit seinem Gewissen vereinbaren könne, dem Patienten bei seinem letzten Wunsch als Helfer zur Seite stehen würde, damit es keiner Sterbehilfe-Organisationen mehr bedarf, so Prof. Robert Roßbruch. Für Ruth Krell sollte die klassische Hospiz-Arbeit in der palliativmedizinischen Versorgung weiter vorangetrieben werden. *Red.*

Meitingen: Film halte nach

Wir hatten am 8. Februar in Meitingen (ca. 25 km nördlich von Augsburg) einen großen Erfolg. Ca. 70 Leute sahen sich den Film „Gott“ an, haben sich informiert und Info-Material mitgenommen. Nachdem bereits im Vorfeld des Films viele Fragen zum Thema durch uns beantwortet werden konnten, war die Podiumsdiskussion im Anschluss nicht mehr erforderlich. Irgendwie hatten alle das Gefühl, das erst einmal saken zu lassen. Wir haben in diesem Fall dann persönliche Beratung angeboten. Auf allen Flyern, die wir aus Berlin erhielten, haben wir unsere Kontaktdaten aufgeklebt. *Elisabeth und Leonhard Merkl*

PERSONALIEN

Zum neuen Kontaktstellenleiter für Westfalen wurde **Frank-Lukas Sanner** vom Präsidium ernannt. Er ist Ansprechpartner in Essen.

Michael Schliep, Ansprechpartner in Lippstadt, ist nach kurzer schwerer Erkrankung im Alter von 71 Jahren gestorben. Danke ihm für sein Engagement für DGHS-Mitglieder.

Im Februar 2026 ist der Berliner Ansprechpartner **Wolfgang Lawatsch** im Alter von 67 Jahren verstorben. Er war auch einer der DGHS-Delegierten für Berlin. Die DGHS wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Büchertipps

Über das Alter. Ein Vergleich

Bücher über das Altwerden und Sterben gab es schon immer (darunter so bekannte Klassiker wie die von Seneca oder Montaigne). Derzeit drängt sich der Eindruck auf, dass dieses Thema auf dem Buchmarkt inflationär bearbeitet wird – aktuell hinzugekommen das humorvolle Buch „Alt genug“ von Ildikó von Kürthy, welche selbst gerade (erst) 58 Jahre alt geworden ist.

Welches dieser Bücher könnte zu mir passen, mir vielleicht helfen, und wie finde ich es heraus? Hierfür gibt es wohl für jeden nur eine, wenn überhaupt passende, ganz individuelle Antwort. Günther Rühles „Ein alter Mann wird älter“ ist 2021 erschienen. Er selbst, Jahrgang 1924, u. a. Journalist, Redakteur, Schauspiel-Intendant in Frankfurt und in den 1970ern Feuilleton-Chef der FAZ, hat das Erscheinen seines letzten Buches wohl nicht mehr miterleben können.

Er wurde in seinem letzten Jahr zunehmend hinfällig, vor allem das Augenlicht verließ ihn immer schneller. Seine letzten Tage beschreibt er als überwiegend qualvoll, er fragt sich, wann endlich Schluss sei. Dennoch macht er sich immer wieder an die Arbeit, mit mechanischen Hilfsmitteln, um seine Seh- und Schreibschwäche zu überwinden, um sein letztes großes Werk, den Rückblick auf sein Leben und Schaffen, zu vollenden. Es soll ein Resümee, eine zusammenfassende Betrachtung über sein Wirken, sein Lebenswerk, werden, und auch eine erstmalige Auseinandersetzung mit ganz persönlichen Fragen an sich selbst, wie er sich selbst erlebt – Fragen, die er sich, wie er mit Erstaunen feststellt, zum ersten Mal stellt. Arbeiten, um im Leben zu bleiben, um sein gebrechliches Leben erträglich zu machen, um die zunehmenden Existenzfragen und -qualen mit Routine zu betäuben?

Auch hier wird offenbar, dass wohl jeder seine letzte Lebensphase auf ganz eigene Art erlebt, und wenn er noch kann, gestaltet

er sie. Für den Leser sind diese Notizen zum Teil quälend mitzuerleben, manchmal auch nicht recht nachzuvollziehen, da die meisten Fragen an ihn selbst unbeantwortet und unreflektiert bleiben.

Natascha Wodins „Die späten Jahre“ ist eines der Bücher, welches man nicht mehr aus der Hand legt, welches man auch gerne mehrmals lesen möchte, um all die klugen Gedanken und Bemerkungen zu verstehen und zu verinnerlichen. Wodin ist eine geübte und äußerst talentierte Schriftstellerin, bekannt geworden mit ihrem prämierten Bestseller „Sie kam aus Mariupol“, der berührenden sowie beeindruckenden Lebensgeschichte ihrer Mutter. Sie versteht es, klug und fesselnd zu schreiben. In dem vorliegenden Buch lädt sie den Leser zu sich nach Hause ein, öffnet dabei alle Türen, auch die zu ihrem Leben sowie ihren innersten Empfindungen und Gedanken – ein sehr ehrliches, sehr intimes und anrührendes Werk.

Entgegen dem Klappentext, welcher das Liebesverhältnis des alten Paares, der Autorin und ihres Lebenspartners, in den Vordergrund des Buches stellt, beschreibt Wodin in erster Linie ihren Versuch, mit diesem letzten Lebensabschnitt, dem spürbar beschleunigt zunehmenden Altwerden und Altsein, klarzukommen, es zu begreifen, zu verstehen und möglichst zu akzeptieren. Dieses Erleben wird verstärkt durch die Beobachtung des Zusammenlebens mit ihrem gefühlt deutlich älteren Partner und dessen Leiden, ihre Angst vor seinem Verlust, dem Auf und Ab ihrer Beziehung – und manchmal der verstörenden Frage, ob dieses Zusammenleben, diese Beziehung, vielleicht ihr eigenes Leiden verdoppelt.

Genauso interessant sind ihre biografischen Erlebnisse, ihr Aufwachsen als Kind einer zwangsdeportierten Familie aus Russland, der frühe Tod (Suizid) ihrer Mutter, ihr eigenes, nicht unproblematisches Aufwachsen, ihre Ehen und Beziehungen, ihre Hinwendung und wachsende Begeisterung für das Land ihrer Vorfahren, Russ-



land. Vor allem aber ihre tiefeschürfenden Gedanken, ihre Reflexionen zu Geschehnissen, Beobachtungen und eigenen Erlebnissen, welche sie sehr differenziert versucht einzuordnen, um sie jetzt im hohen Alter noch einmal nachzuempfinden, zu klären.

Es ist einfach ein Genuss, dazu noch ein sehr bereicherndes, aber vor allem auch ein sehr fesselndes, spannendes und ohne gekünstelten Anspruch angenehm zu lesendes, persönliches und ehrliches Buch. Eines, welches in diesem Genre, der Altwerden- und Sterben-Literatur, Referenzwertstatus verdient.

Peter Boesel

Günther Rühle

Ein alter Mann wird älter

Alexander Verlag Berlin 2021

ISBN 978-3- 895-81576 8

22,90 Euro

&

Natascha Wodin

Die späten Tage

Rowohlt Verlag Hamburg 2025

ISBN 978-3-498-00334-0

24 Euro



Wo man Hilfe findet

Bei vielen chronischen Erkrankungen empfiehlt es sich, selbst zum Experten für die eigene Gesundheit zu werden. Dazu muss man aber erstmal die Systematik verstehen, wie Ärzte auf die Schilderung von Symptomen reagieren, wie man Befindlichkeitsstörungen von einer wirklich ernsthaften Erkrankung unterscheidet und wo man Hilfe findet. Der erfahrene Berliner Arzt versucht in seiner aktuellen Publikation, einen Pfad zu schlagen. Zunächst schildert er allgemeine Phänomene der aktuellen Gesundheitspolitik, erläutert Tücken der sog. IGeL-Leistungen oder die elektronische Patientenakte (ePa) und gibt dann noch ein paar ganz konkrete Ratsschläge. Woran erkennt man



beispielsweise einen „guten“ Arzt?
Toni Hill

Michael de Ridder
**Der Patientenwegweiser.
Kompetent und selbstbestimmt
durch den Gesundheitsdschungel**
DVA München 2025
ISBN 978-3-421-07038-8
22 Euro

Abschied akzeptieren

Der Palliativmediziner Michael Hatzenbühler, der rund 5.000 Menschen bis zu ihrem Tod begleitet hat, beschreibt in diesem Buch einfach und anschaulich die typischen Ver-



änderungen des Körpers, des Geistes und der Psyche Sterbender. Dabei stellt er unter Beweis, so eine Verlagsmitteilung, dass das natürliche Sterben einen Menschen aus dessen Leben begleiten und seinen Angehörigen die

Chance auf einen akzeptierenden Abschied geben kann. Betrachte man die charakteristischen Veränderungen im Sterbeprozess in ihrem Zusammenhang, habe jede einzelne ihren Sinn. Red.

Michael Hatzenbühler
Der natürliche Sterbeverlauf. Die letzten vier Phasen am Lebensende
Mabuse Verlag Frankfurt am Main 2026
ISBN 978-3-863-21757-0
18 Euro

Ohne Pathos

Mit „Selbstbestimmt Sterben. Handreichung für einen rationalen Suizid“¹ legt Jessica Düber eine aktualisierte Neuauflage ihres erstmals 2017 erschienenen Buches vor. Es richtet sich an Menschen, die sich eigenständig und ohne institutionelle Begleitung mit Fragen des selbstbestimmten Lebensendes auseinandersetzen möchten. Vor dem Hintergrund des Urteils des Bun-

desverfassungsgerichts vom 26. Februar 2020, das das Recht auf ein selbstbestimmtes Sterben als Teil des allgemeinen Persönlichkeitsrechts bestätigt, beleuchtet das neu aufgelegte Buch einen Weg jenseits von Vereinen und Organisationen.

Jessica Dübers Anspruch ist dabei klar analytisch: Sie möchte informieren, Orientierung bieten und aus ihrer Sicht praktikable Möglichkeiten eines freiverantwortlichen Lebensendes in Deutschland aufzeigen.

Das Buch versteht sich daher als Handreichung für einen mündigen, informierten Umgang mit der Möglichkeit einer selbstbestimmten Lebensbeendigung in eigener Verantwortung. Die Neuauflage bündelt den fortgeschriebenen Wissensstand in kompakter Form und konzentriert sich bewusst auf zwei Ansätze, die die Autorin als vergleichsweise sicher und praktisch handhabbar einordnet: die Hydroxychloroquin-beziehungsweise Chloroquin-Methode sowie die Helium – beziehungsweise Inertgas-Methode.

Autonomie bildet das zentrale Leitmotiv des Buches. Düber argumentiert, dass das vom Bundesverfassungsgericht formulierte Recht auf ein selbstbestimmtes Sterben bislang nur unzureichend mit realen Zugangs- und Unterstützungsstrukturen unterlegt sei. Die daraus resultierende Unsicherheit für Betroffene stellt einen wesentlichen Kritikpunkt dar. Ein zentraler Abschnitt widmet sich der rechtlichen Situation in Deutschland. Jessica Düber beschreibt die bestehenden gesetzlichen Rahmenbedingungen, erläutert zentrale Begriffe wie Freiverantwortlichkeit, Tatherrschaft und Dokumentationspflichten.

In der Gesamtschau ergibt sich ein ambivalentes Bild. Positiv hervorzuheben sind der nüchterne Ton sowie der Versuch, ein gesellschaftlich sensibles Thema ohne Pathos zu behandeln. Zugleich wird deutlich, dass die beschriebenen Wege ein erhebliches Maß an Informationskompetenz, organisatorischem Geschick und Eigenverantwortung voraussetzen.



Bereits die Vorbereitung – etwa die Beschaffung der erforderlichen Medikamente oder des technischen Equipments – ist mit erheblichem Aufwand verbunden und erfordert Ausdauer. Auch die Durchführung verlangt ein präzises, fehlerfreies Vorgehen. Zwar erläutert die Autorin die zugrunde liegenden pharmakologischen und physikalischen Zusammenhänge ausführlich, um die innere Logik der Abläufe verständlich zu machen. Dennoch dürfte nicht jeder Mensch in der Lage oder bereit sein, diese anspruchsvolle und belastende Vorarbeit zu leisten.

Fazit: „Selbstbestimmt Sterben“ schließt eine Lücke in der deutschsprachigen Literatur, indem es eine Perspektive sichtbar macht, die im öffentlichen Diskurs häufig marginalisiert wird: den Wunsch nach einem vollständig selbstorganisierten Lebensende. Das Buch bietet einen klar konturierten, konsequent vertretenen Standpunkt zur Autonomie des Individuums und fordert zur rechtlichen, gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzung heraus.

Gleichzeitig versäumt es, die Grenzen, Zumutungen und Risiken eines solchen Weges ausreichend transparent zu machen. Das Buch macht deutlich, dass der Wunsch nach Selbstorganisation real ist, während die praktischen und institutionellen Konsequenzen dieses Anspruchs weitgehend ungeklärt bleiben. Diese Spannung macht "Selbstbestimmt Sterben" zu einem relevanten, zugleich aber auch kontroversen Beitrag in einer weiterhin offenen gesellschaftlichen Debatte. Ursula Bonnekoh
Die Rezension war zunächst auf hpd.de erschienen. Gekürzte Fassung.

Jessica Düber
Selbstbestimmt sterben. Eine Handreichung für den rationalen Suizid
Vollständig aktualisierte Neuauflage 2025
Über buecher.de zu beziehen
ISBN 978-3-695-11809-0
29,99 Euro

Blick über die Grenzen



» FRANKREICH

Weiterer Anlauf für Gesetz

Nach mehr als einer Woche Debatte und rund 2.000 geprüften Änderungsanträgen – von denen die meisten abgelehnt wurden – verabschiedete die Nationalversammlung am 25. Februar 2026 zwei Texte: einen einstimmig angenommenen Gesetzesentwurf zur palliativen Versorgung und Begleitung (491 Stimmen) sowie den kontroversen Gesetzesentwurf zum Recht auf „Sterbehilfe“ (299 Ja, 226 Nein, 37 Enthaltungen). Die meisten Fraktionsvorsitzenden hatten ihren Mitgliedern freie Abstimmung gewährt. Wenige Stunden zuvor hatte Regierungssprecherin Maud Bregeonin in einem persönlichen Statement erklärt, der Gesetzesentwurf gehe „zu weit“ und öffne „die Büchse der Pandora“.

Das Gesetz geht nun erneut an den Senat, der nach heftigen Debatten in erster Lesung zu keiner Einigung gekommen war. Kommt auch diesmal kein Konsens zustande, sieht das französische Verfassungsrecht nach einem gemeinsamen Ausschuss und weiteren Lesungen vor, dass am Ende die Nationalversammlung das letzte Wort haben kann.

www.imabe.org, 27.02.2026

» ITALIEN

Änderungen an Gesetz

Ein Gesetz der Region Toskana mit Regelungen zu medizinisch assistiertem Suizid bleibt im Kern in Kraft, muss aber in einigen Punkten geändert werden. Das geht aus einem Urteil des italienischen Verfassungsgerichtshofs in Rom hervor.

Vertreter der linken Opposition und der rechten Regierung Italiens bewerteten das Urteil jeweils als Bestätigung für ihre Position. Die linken Demokraten und ihre Verbündeten hatten das relativ liberale Gesetz befürwortet, die nationale Regierung hatte dagegen geklagt.

Das Gesetz regelt unter anderem die Mitsprache einer Ethikkommission sowie die Zugänglichkeit von tödlichen Arzneimitteln für den medizinisch begleiteten Suizid.

Deutsches Ärzteblatt, 31.12.2025

» KUBA

Verzögerte Umsetzung

Kuba hat erstmals gesetzlich das Recht auf einen „würdigen Tod“ verankert, die praktische Umsetzung der Sterbehilfe jedoch auf unbestimmte Zeit vertagt. Mit der Veröffentlichung des neuen Gesetzes zur öffentlichen Gesundheit in der Gaceta Oficial erkennt der Staat medizinisch assistierte Maßnahmen zur Beendigung des Lebens grundsätzlich an, knüpft deren Anwendung aber an eine noch ausstehende Zusatzregelung. Das Gesetz war bereits Ende 2023 vom Parlament verabschiedet worden. Es bringt Kuba in die Nähe einer Vorreiterrolle in Lateinamerika: Neben Kolumbien wäre der Inselstaat eines der wenigen Länder der Region mit einem gesetzlichen Rahmen für Sterbehilfe.

https://www.kubakunde.de, 24.01.2026

» NIEDERLANDE

Zahlen steigen an

Die Sterbehilfe in den Niederlanden ist keineswegs ‚liberal‘, sondern staatlich streng reguliert und kontrolliert, ohne die Freiheit des entscheidungsfähigen Einzelnen zu beschränken. Die Anzahl der Sterbebegleitungen steigt kontinuierlich und beläuft sich 2024 auf 9.958 Personen bzw. 5,8 Prozent aller Sterbefälle in den Niederlanden.

www.fowid.de, 02.02.2026

» SCHWEIZ I

Müssen Pflegeheime dulden?

Eigentlich ist im Kanton Zürich schon seit 2023 gesetzlich geregelt, dass Alters- und Pflegeheime Sterbehilfe erlauben müssen. Allerdings können private Institutionen Sterbehilfeorganisationen den Zugang zu ihren Räumlichkeiten verwehren. Denn wenn sie keinen Leistungsauftrag einer Gemeinde haben, sind sie von der aktuellen Regelung ausgenommen.

Dies will das Kantonsparlament nun ändern. Auch für private Heime und Spitäler soll gelten: Wenn eine Bewohnerin oder ein Bewohner mit einer Sterbehilfeorganisation aus dem Leben scheiden möchte, müssen die Institutionen dies dulden. Das

Grundrecht auf Selbstbestimmung steht für eine Mehrheit des Rats über den ethischen und religiösen Bedenken von privaten Betreibern. Sollte der Gegenvorschlag zum Gesetz angenommen werden, kündigten die Initiantinnen an, die Volksinitiative zurückzuziehen. Möglich wäre aber auch, dass das Referendum ergriffen wird. Dann würden die Schweizer Bürger über Sterbehilfe in Spitälern und Heimen entschieden.

Schweizer Fernsehen, 02.02.2026

» SCHWEIZ II

Halsband als neue Methode

Nach den juristischen Schwierigkeiten um die Suizidkapsel Sarco sucht deren Erfinder Philip Nitschke nach neuen Wegen, den Tod „auf Knopfdruck“ zu ermöglichen. Wie (zunächst das Boulevardblatt, die Red.) „Beobachter“ schreibt, will der Sterbehilfeaktivist in der Schweiz ein Suizidhalsband testen: Das Gerät namens Kairos soll mit zwei aufblasbaren Ballons arbeiten, die im Halsbereich gezielt Druck ausüben. Dadurch werde die Durchblutung des Gehirns unterbrochen, und Druckreize am Hals führten zu Bewusstlosigkeit.

Tagesanzeiger (Schweiz), 06.02.2026

» USA/ILLINOIS

Für die Legalisierung

Illinois hat sich als zwölfter US-Bundesstaat – neben dem District of Columbia – für die Legalisierung des ärztlich assistierten Suizids entschieden. Gouverneur J.B. Pritzker unterzeichnete am Freitag, 12. Dezember 2025, das Gesetz SB 1950, das es unheilbar kranken Erwachsenen mit Wohnsitz in Illinois erlaubt, ihr Leben durch selbst verabreichte, tödliche Medikamente, die von einem Arzt verschrieben wurden, zu beenden. Das Gesetz tritt im September 2026 in Kraft. Eine unheilbare Krankheit wird darin als „eine unheilbare und irreversible Krankheit definiert, die nach vernünftigem medizinischen Ermessen innerhalb von sechs Monaten zum Tod führen wird.“ Allein eine schwere depressive Störung ist nicht ausreichend.

Vaticannews.va, 30.12.2025

Blick in die Medien



» Keine Normalisierung

Der Theologe und Ethiker Jochen Sautermeister warnt davor, die Berichterstattung über frei gewählte Suizide zu normalisieren. Dies sei bedenklich, weil so der assistierte Suizid als eine Handlungsoption neben anderen dargestellt werde, sagte Sautermeister, der auch Mitglied im Deutschen Ethikrat ist, der Katholischen Nachrichtenagentur. (...) Sautermeister warnte zudem grundsätzlich davor, „dass der assistierte Suizid angesichts der massiven Herausforderungen im Gesundheits- und Pflegesystem an Bedeutung gewinnt“. Vielmehr müssten betroffene Gruppen vor jeglichem sozialen Druck geschützt werden, vorzeitig aus dem Leben scheiden zu wollen. Der Ethiker plädierte zugleich für eine Gesetzgebung, „die die geschäftsmäßige Sterbehilfe verbietet und einer Normalisierung von assistiertem Suizid entgegentritt“.

Rheinische Post, 18.11.2025

» Anlaufstelle

Immer mehr Menschen in Deutschland beenden ihr Leben durch einen assistierten Suizid. Die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS) teilte am Donnerstag in Berlin mit, im vergangenen Jahr 898 Personen beim Suizid unterstützt zu haben. Im Jahr 2024 waren es 623 assistierte Suizide; im Vergleich zu 2023 hat sich die Zahl mehr als verdoppelt. Die DGHS, die sich selbst als Bürgerrechts- und Patientenschutzorganisation bezeichnet, entwickelt sich damit zur wichtigsten Anlaufstelle für Menschen, die ihr Leben selbstbestimmt beenden wollen.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.01.2026

» Multimorbidität

Wie die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben – DGHS – berichtet, nahmen insgesamt 1.287 Männer und Frauen im vergangenen Jahr die Hilfe von organisierten Sterbebegleitern in Anspruch. 2024 waren es 1.200. Nach Angaben des DGHS-Vorsitzenden Roßbruch war der am häufigsten genannte Grund für den Sterbewunsch „Multimorbidität“, das heißt, die Betroffenen

litten gleichzeitig an mehreren Erkrankungen. Auffällig war nach Angaben Roßbruchs, dass es 2025 auch einige junge Menschen gab, denen wegen des „Chronisches Fatigue-Syndroms“ eine Freitodbegleitung vermittelt wurde. *Deutschlandfunk, 29.01.2026*

» Gesprächsräume

Ende vergangenen Jahres sind rund 5.000 Menschen der Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben beigetreten. Der Verein zählt inzwischen etwa 65.000 Mitglieder. Auslöser für den starken Zuwachs war der öffentlich gewordene Suizid der Kessler-Zwillinge. In Brandenburg begleiten Ehrenamtliche wie Petra Wolf Betroffene, klären auf und schaffen Gesprächsräume zum Thema selbstbestimmtes Sterben.

Brandenburg aktuell, rbb-Fernsehen, 29.01.2026

» Kein Dambruch

Else Hartmann (94) aus Rostock hat ihrer Familie und ihren Freundinnen mitgeteilt, dass ihr 95. Geburtstag im September ihr letzter sein wird. Wenige Tage später möchte sie selbstbestimmt ihr Leben beenden. Dafür hat sie sich an die „Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben“ gewandt.

RND/Ostseezeitung, 05.02.2026

» Der letzte Tag

Es ist ein Thema, das Menschen abschreckt und gleichzeitig in seinen Bann zieht – die Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensende. Wie könnte er aussehen, der letzte Tag im Leben? Was, wenn ich im Alter schwer krank werde und lange leiden muss? Fragen, die sich nicht zuletzt seit dem Freitod der Kessler-Zwillinge offenbar eine wachsende Zahl von Menschen stellt. Darauf könnte die 2025 sprunghaft gestiegene Mitgliederzahl der Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS) hindeuten. Auch im Uttinger Bürgertreff hatten sich zum Vortrag aus der Reihe „Leben im Alter“ so viele Menschen eingefunden wie selten zuvor. Die Sitzgelegenheiten reichten bei Weitem nicht aus. Es referierte ein Berater der DGHS, Alexander Feder. Er hatte seine

eigene Mutter, die, wie er sagte, mit über 90 Jahren nicht schwer krank, aber „lebenssatt“ war, in ihren Tod begleitet.

Ammersee Kurier, 02.02.2026

» Aus der Tabuzone

Das Bundesverfassungsgericht hat 2020 das Recht auf selbstbestimmtes Sterben festgeschrieben. Petra Henrich will in München die Sterbehilfe aus der Tabuzone holen.

Märkische Oderzeitung, 02.02.2026

» Teil der Lebensplanung

Die Kessler-Zwillinge sahen den Tod als Teil ihrer Lebensplanung. So auch Alfred Marte aus Kniebis, der die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben vertritt.

Schwarzwälder Bote, 07.02.2026

» Alles gut geregelt

„Grundsätzlich hat das Bundesverfassungsgericht alles gut geregelt, es braucht keine Neuregelung durch den Gesetzgeber“, findet Dr. Carsten Brau, Vizepräsident der DGS und Leiter des Regionalen Schmerzzentrums Osnabrück.

Deutsche Gesellschaft für Schmerzmedizin (DGS), 02.02.2026

» Neuer Gesetzentwurf

Abgeordnete mehrerer Fraktionen wollen einen neuen Versuch für eine Regelung des assistierten Suizids unternehmen. Ziel sei ein Entwurf, „der möglichst im ersten Halbjahr dieses Jahres in den Bundestag eingebracht werden soll“, sagte die Grünen-Abgeordnete Kirsten Kappert-Gonthier dem Evangelischen Pressedienst (epd).

Epd, 18.02.2026

» Selbst bestimmen

Während Frau Käßler aus ihrem Leben erzählt, fragt man sich immer wieder: Warum möchte ausgerechnet diese Frau, der es stets gelang, ihr Schicksal gut anzunehmen, das Ende selbst bestimmen? Warum lässt sie dem Schicksal nicht seinen Lauf? Ein Teil der Antwort ist sicherlich, dass bei Frau Käßler zum Schluss sehr viel zusammenkam. *Welt am Sonntag, 08.03.2026*

Stellungnahmen & Zuschriften



» Zu: Kampagne

Ich möchte Ihnen mitteilen, dass ich den „Berliner Appell der 60.000“ ausdrücklich unterstütze und ihn – wie von Ihnen vorgeschlagen – gegenüber Mitgliedern des Gesundheitsausschusses des Deutschen Bundestages mit der von Ihnen vorformulierten E-Mail weitertrage.

Nach intensiver eigener Auseinandersetzung mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 26. Februar 2020 bin ich zu einer Einschätzung gelangt, die mich den Appell noch einmal neu und klarer würdigen lässt. Ich halte Ihre Argumentation nicht für ein Umgehen oder Ignorieren des vom Gericht angesprochenen Handlungsauftrags des Gesetzgebers, sondern für eine inhaltliche Positionierung innerhalb dieses Rahmens.

Ich verstehe den Appell so, dass Sie nicht bestreiten, dass der Gesetzgeber eine verfassungsrechtliche Verantwortung trägt, sondern dass Sie bestreiten, dass derzeit eine Gefährdungslage besteht, die eine gesetzliche Regulierung der Suizidhilfe erforderlich machen würde. Diese Argumentation erscheint mir verfassungsrechtlich folgerichtig und legitim.

Gerade vor dem Hintergrund, dass offenbar manche Abgeordnete davon ausgehen, das Urteil des Bundesverfassungsgerichts begründe eine Pflicht zur gesetzlichen Regulierung der Suizidhilfe als solche, halte ich Ihren Hinweis auf den bestehenden Status quo und die gelebte Praxis für besonders wichtig.

Ich danke Ihnen für Ihr langjähriges Engagement und für den Berliner Appell, den ich aus Überzeugung unterstütze.

Bernd F., Pfedelbach

» Weniger Hürden

Eine tolle Kampagne haben Sie da gestartet, um eine weitere Regulierung der Selbstbestimmung am Lebensende zu verhindern. Ich werde auf jeden Fall so gut es geht versuchen, das auch weiter zu tragen und auch Briefe an die Abgeordneten schreiben, das ist ja durch die Internetseite sehr einfach geworden.

Mir ist bewusst, dass wir derzeit eine gute Möglichkeit für ein selbstbestimmtes Ende haben, allerdings wäre alles natürlich noch weniger mit Hürden behaftet, wenn das Betäubungsmittelgesetz oder andere gesetzliche Regelungen das Natrium-Pentobarbital verfügbarer machen würden, damit man keine fremde Hilfe in Anspruch nehmen oder riskantere Methoden wählen muss.

Katrin A., Böblingen

» Zum Leserbrief von Christiane F. (hls 2026-1) zum Artikel „Zustimmung ohne Vertrauen“ in hls 2025-4

Mit sehr großem Interesse lese ich die so informativen Mitgliederzeitschriften HLS. Frau F. schließt aus dem Artikel offenbar und meines Erachtens zu Unrecht, dass Herr RA Prof. Robert Roßbach die Erhöhung der Bereitschaft, Organe und Gewebe zu spenden, ablehnt.

Er führt sehr sachlich und umfänglich aus, welche Argumente gegen die Einführung einer Widerspruchslösung sprechen. Er zeigt aber gleichwertig auch die Notwendigkeit und Möglichkeiten auf, wie die Spendenbereitschaft erfolgreich erhöht werden kann. Deshalb verletzt er keinesfalls das Prinzip der gebotenen Ausgewogenheit. Wenn man höhere Quoten in anderen europäischen Ländern zur eigenen Argumentation für eine Widerspruchslösung heranzieht, sollte man auch die in den anderen Ländern herrschenden anderen Umstände darstellen. Dazu gehört unter anderem, dass z. B. in Spanien der Herztod ausreicht und nicht – wie in Deutschland – der Hirntod festgestellt sein muss, bevor Organe entnommen werden. *Hannelore B., Lübeck*

» Zu: Blick über die Grenzen, in: hls 2026-1

Im Heft 1/26 fand ich im Blick über die Grenzen den Beitrag, wie die assistierte Sterbehilfe in Belgien praktiziert wird, eine interessante Variante, die für Deutschland auch einsetzbar sein sollte. Denn die hohen Kosten in Deutschland sind mit den von Ihnen erwähnten in Belgien nicht zu ver-

gleichen. Das Aufnehmen der assistierten Sterbehilfe in den Leistungskatalog der Krankenkassen wäre bei der aktuellen Rechtslage relevant für viele Betroffene.

Manfred Sch., Berlin

» Zu: Die im Dunkeln sieht man nicht, in: hls 2026-1

Ich wollte mich bei Ihnen bedanken, dass Sie in der letzten Zeitung einen Bericht über ME/CFS gebracht haben. Ich leider selber seit 37 Jahren an dieser Erkrankung und habe Anfang der 90er Jahre in Bonn mit einigen anderen Erkrankten den Fatigatio e.V. gegründet. Er war 10 Jahre in Bonn, danach in Berlin. Gott sei Dank bin ich nicht so schwer betroffen wie viele junge Menschen momentan, aber auch ich gehe seit sechs Jahren nur noch selten aus dem Haus. Hätte ich meine tolle Familie nicht, wäre ich schon lange nicht mehr hier. Zurzeit habe ich noch täglich ein paar glückliche Momente, aber wenn ich noch zusätzlich eine unabänderliche Diagnose dazu bekommen sollte, dann bin ich sehr froh, seit ein paar Monaten bei Ihnen Mitglied zu sein und den Weg dann mit Ihnen zu Ende gehen zu können. 37 Jahre lang jeden Tag Schmerzen auszuhalten und noch viele andere Herausforderungen dazu sind schon Strafe genug. Aber noch kämpfe ich weiter. Danke, dass Sie sich dieses wichtigen Themas angenommen haben.

Ute H., Bonn

SCHREIBEN SIE UNS!

Ihre Zuschrift richten Sie bitte an: DGHS e.V., hls-Leserbriefe, Postfach 64 01 43, 10047 Berlin oder per E-Mail mit dem Betreff Leserbrief an: hls@dghs.de
 Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Die Entscheidung zum Abdruck und gegebenenfalls Kürzen behält sich die Redaktion vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht.

Beiträge: Bankverbindung und Fälligkeit

Ihre **Mitgliedsbeiträge**, sofern uns keine Einzugsermächtigung von Ihnen vorliegt, überweisen Sie spätestens zur Fälligkeit (jeweils am 1. März eines Jahres für das jeweilige Kalenderjahr) bitte auf das dafür vorgesehene Konto bei der Berliner Volksbank:

Empfänger: DGHS e. V.

IBAN: DE31 1009 0000 2870 7170 00

BIC: BEVODEBBXXX

Verwendungszweck: Mitgliedsbeitrag, Mitgliedsnummer, Name und Vorname

Wenn Sie das Lastschriftverfahren gewählt haben, wird der Mitgliedsbeitrag jeweils im März eines Jahres von uns abgebucht.

Bei Neu-Eintritten ist der erste Jahresbeitrag zum Zeitpunkt des Eintritts für das entsprechende Kalenderjahr fällig, in den Folgejahren jeweils zum 1. März für das gesamte Kalenderjahr.

Ihr Mitgliedsbeitrag!

Bitte beachten Sie, dass es für den Mitgliedsbeitrag seit dem **1. Januar 2025** nur noch diese drei Varianten gibt:

Standard-Beitrag: 60 €

Sozial-Beitrag: 25 € (Für Geringverdiener und unter 30-Jährige)

Förder-Beitrag: mehr als 60 € (frei wählbar)

Spenden: Danke für Ihre Unterstützung!

Die DGHS als gemeinnütziger und parteipolitisch unabhängiger Verein finanziert sich im Wesentlichen über Mitgliedsbeiträge und Spenden. Für Ihre Spenden nutzen Sie bitte folgendes Konto bei der HypoVereinsbank (für Mitgliedsbeiträge aber das oben genannte Konto!).

Empfänger: DGHS e. V.

IBAN: DE07 1002 0890 0036 7174 40

BIC: HYVEDEMM488

Verwendungszweck: Spende, Mitgliedsnummer

Gut zu wissen: Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar, da die DGHS als gemeinnützig anerkannt ist. Bei Summen bis 300 Euro genügt als Nachweis gegenüber dem Finanzamt der Kontoauszug, Bareinzahlungsbeleg, Überweisungsbeleg oder Lastschrifteinzugsbeleg. Bei höheren Summen stellen wir Ihnen unaufgefordert eine entsprechende Zuwendungsbescheinigung aus.

HLS Versand

Wenn Sie als Ehepaar nur ein Exemplar der Zeitschrift wünschen, schreiben Sie uns das gerne unter Angabe Ihrer Mitgliedsnummern an: hls@dghs.de.

Expertinnen TELEFON

DGHS



Mit:

Dr. phil. Monika Midel

DGHS-Präsidiumsmitglied

Thema:

**Aufklärungs- und Diskurs-
kampagne „Humanes Sterben.
Weil es mein Leben ist“**

Mittwoch, 15. April 2026

14 bis 17 Uhr

Telefon: 0 30-21 22 23 37-37

Die DGHS hat die Aufklärungs- und Diskurskampagne „Humanes Sterben. Weil es mein Leben ist“ gestartet. Damit möchten wir mehr Menschen und auch die Politik über unser Grundrecht der Selbstbestimmung informieren – und zum Gespräch einladen. Das klappt am besten, wenn Sie als Mitglied mitmachen!

Auf der neuen Website www.humanes-sterben.info tragen Sie Ihre Postleitzahl ein – und mit ein paar Klicks können Sie den MdB in Ihrem Wahlkreis eine Mail schreiben. Oder einen Termin in der Bürgersprechstunde vereinbaren. So machen wir den MdB klar, dass es heute eine gute Praxis der Freitodbegleitung mit der DGHS gibt – und wir keine neue Regulierung brauchen.

DGHS-Präsidiumsmitglied Dr. Monika Midel hat die Kampagne seit Monaten mit entwickelt und freut sich, Ihre Fragen zu beantworten. Am genannten Termin können Sie sie direkt erreichen. Jedem Anrufer und jeder Anruferin stehen circa zehn Minuten zur Verfügung, damit möglichst viele Interessierte die Expertin erreichen können.

So können Sie uns erreichen

Bitte kontaktieren Sie bei Verwaltungsaufgaben (z. B. Adressänderungen, Ein- und Austritte, Kontoänderungen etc.) und zur Hinterlegung Ihrer Patientenverfügung die Geschäftsstelle in Berlin.

Ansonsten wenden Sie sich gerne an unsere regionalen Kontaktstellen, die lokalen Ansprechpartner:innen (s. S. 21-24/Heftmitte) oder an Ihre Bevollmächtigten und Betreuer:innen.

DGHS-Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle der DGHS in Berlin-Friedrichshain ist Ihr Kontaktzentrum. Hier arbeiten verschiedene Teams daran, Ihre Anliegen bestmöglich umzusetzen. Telefonzeiten: Mo.-Fr. 9.00-13.00 Uhr und Di.+Do. 14.30-17.00 Uhr.

Postanschrift:

Postfach 64 01 43, 10047 Berlin
Tel.: 0 30-2 12 22 33 70 (Tel.-Zentrale)
Fax: 0 30-21 22 23 37 77

Hausanschrift:

Mühlenstr. 20 (Eingang: Mildred-Harnack-Str.), 10243 Berlin
(nahe Ostbahnhof und U/S-Bahnhof Warschauer Straße)
Internet: www.dghs.de, Social Media (facebook, X, instagram)

Geschäftsführung

Oliver Kirpal M. A.

Tel.: 0 30-21 22 23 37-70
E-Mail: gf@dghs.de

Team Mitgliederverwaltung

Das Team aus der Mitgliederverwaltung berät umfassend, schnell und verlässlich zu allen Fragen rund um Ihre Mitgliedschaft.

Tel.: 0 30-21 22 23 37-0
E-Mail: info@dghs.de

Team V FTB

Das Team V FTB steht Ihnen am Beratungstelefon Schluss.PUNKT und auch bei der Vermittlung einer Freitodbegleitung unterstützend zur Seite.

Beratungstelefon Schluss.PUNKT

Tel.: 0800-80 22 400

E-Mail: vftb@dghs.de

Team Patientenverfügung

Das Team Patientenverfügung kann auf langjährige Erfahrungen zurückblicken und berät Sie bei Fragen zur DGHS-Patientenschutz- und Vorsorgemappe.

Tel.: 0 30-21 22 23 37-10

E-Mail: pv@dghs.de

Team Ehrenamt

Das Team Ehrenamt bildet die Kommunikationszentrale zwischen den regionalen ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen und der DGHS-Geschäftsstelle in Berlin.

Tel. 0 30-21 22 23 37-40 (nur dienstags)

E-Mail: ehrenamt@dghs.de

Team Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Medienvertreter:innen, die sich ausführlicher mit der Thematik Suizidassistenz (Sterbehilfe) auseinandersetzen wollen, kontaktieren bitte das Team Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Tel.: 0 30-21 22 23 37-30

E-Mail: presse@dghs.de

Die nächste Ausgabe von „Humanes Leben – Humanes Sterben“ erscheint am 01. Juli 2026.

IMPRESSUM

humanes leben humanes sterben (HLS)

Die Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben. Erscheint viermal jährlich.

Herausgeber und Verleger

DGHS, vertreten durch ihren Präsidenten
RA Prof. Robert Roßbruch.
Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben
(DGHS) e. V., Postfach 64 01 43,
10047 Berlin, Tel.: 0 30-21 22 23 37-0,
Fax: 0 30-21 22 23 37 77, info@dghs.de,
www.dghs.de

Bankverbindung: Berliner Volksbank
IBAN: DE31 1009 0000 2870 7170 00
BIC: BEVODE33XXX

Chefredaktion

Wega Wetzel M. A. (verantwortlich/we)

Redaktion

Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Birnbacher (db), Dipl.-Inform. Ružica Ivančić-Britvić (iv), Oliver Kirpal M. A. (ki), Dr. Christian H. Söttemann (sc), Roland Ziegler M. A. (zi)

Gestaltung

Silvia Günther-Kränzle, Dießen a. Ammersee

Druck

Buch- und Offsetdruckerei H. Heenemann GmbH & Co., Bessemerstraße 83-91, 12103 Berlin

Druckauflage:

51.000 Exemplare

Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion oder der DGHS wieder. Alle Rechte (inkl. Vervielfältigung oder Speicherung auf EDV) vorbehalten. Ablehnung und Kürzungen von Beiträgen und zugesandten Manuskripten möglich. Unverlangt zugesandte Manuskripte werden in der Regel nicht abgedruckt. Angaben, Zahlen und Termine in Texten und Anzeigen ohne Gewähr. Es wird auch keine Gewähr bzw. Haftung übernommen für beiliegende Hinweise, Separatdrucke oder ggf. einliegende Zusendungen. Dies gilt analog für den Internet-Auftritt.

Journalisten, Schulen und Bibliotheken erhalten auf Wunsch die HLS kostenfrei zugesandt.

Gerichtsstand ist Berlin.
ISSN 0938-9717

Sie wollen nicht warten?



Online Mitglied werden
und sofort alle Vorteile
der DGHS nutzen!

www.dghs.de/registrieren

